MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

29 (17.1.1915) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-320983

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 29. — Mannheim, Sonntag, 17. Januar 1915. — (Mittagsblatt.)

Der Sieg bei Soissons.

Deutschland kann stolz sein.

Ein recht beachtenswerter Waffenerfolg.

WTB. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter der Leitung des Generals der Infanterie v. Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben. Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirr von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich an dem rechten Aisne-Ufer brückenkopfartig nordwärts ausdehnten. Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons-Laon aus dem breiten Flußtal eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren obersten Teil Gräben von Freund und Feind dicht einander gegenüberlagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriff in den Besitz des Höhenpunktes zu setzen. Östlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tal das Dorf Croup. An diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grund die Bahn Soissons-Laon nordwärts. Dicht östlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannten Steinbruchstellungen bildeten den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt, und die in ihrem ganzen südlichen Teil in französischem Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der ganz bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am 1. Feiertag ganz besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut wieder ein. Die brave Truppe hatte viel zu leiden. Eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben, wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang in einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche nicht wieder daraus vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu äußerst heftigen Nahkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können. Die hier kämpfenden Turkos fochten nicht nur mit dem Gewehr und dem Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer. Die Lage drängte zu einer Entscheidung.

Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst, als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeist nichts eingebüßt hatten, und entrissen in kühnem Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artilleriebeobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und in siegreichem Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angesetzt, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus- und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Hange widersetzte. Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffes von der bewaldeten Höhe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellungen aus, wo das ganze Aisnegebiet samt Soissons mit der Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Jan., aber an ganz anderer Stelle. Ueberraschend für den Gegner war es, daß Mitte und linker Flügel der Deutschen sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Vregny gesetzt hatte, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Laufgräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien. Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben. Es folgte ein mächtiger Sprung. Um 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen. Ein Flankenangriff von dem Walde von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Geltung, und am späten Nachmittag des 13. war der ganze Hochflächenrand in deutschen Händen. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisne-Tal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in der Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vorgegangenen Franzosen in eine verzweifelte Lage; denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm, und von der Mitte — über Croup — deutsche Truppen westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgegangenen Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnetal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhe von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgeflutet war.

Eine Kompanie des Leibregiments drang bei der Gelegenheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Aisne vom Feinde, nur an dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa 12 bis 15 Kilometern um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Ueberlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie und 55. Reserve-Division, eine gemischte Jäger-Brigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment außer den Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gefochten. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft.

Die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert: achtzehn schwere, siebzehn leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehre und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führten die deutschen Truppen nach langen Wochen des Stillliegens in einem Winterfeldzug, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Aber auch nach den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. Vielfach blieben die Stiefel im Kot stecken. Der deutsche Soldat focht dann barfuß weiter. Was unsere wundervolle Truppe — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geist — da geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie v. Lochow mit dem Orden „Pour le mérite" und Generalleutnant Wichura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechtruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

Die strategische Bedeutung der Kämpfe bei Soissons.

WTB. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter beleuchten die strategische Bedeutung der deutschen Erfolge bei Soissons.

Das „Fremdenblatt" betont, daß die Franzosen hierdurch Soissons verloren haben, soweit seine Bedeutung als strategischer Schlüsselpunkt in Betracht kommt, auch wenn sie noch weiter in dem örtlichen Besitz der Stadt gelassen werden. Wenn auch anzunehmen ist, daß die französische Heeresleitung versuchen wird, neuerlichen Widerstand zu leisten und die strategischen Folgen der deutschen Offensive im Raume von Soissons abzuwehren, durch welche nicht nur die Aisne-Linie, sondern überhaupt die ganze französische Front mit einem Durchbruch bedroht wird, so ist in Betracht zu ziehen, daß gegenüber den starken deutschen Stellungen bei Soissons eine französische Gegenoffensive nicht viel Aussicht auf Erfolg, dagegen die Gewißheit weiterer schwerster Verluste haben wird.

Das „Neue Wiener Tageblatt" nennt den Sieg bei Soissons das wichtigste Ereignis des letzten Monats auf dem westlichen Kriegsschauplatz, das zwar hinsichtlich der weiteren Entwicklung des riesenhaften Krieges noch nicht als Entscheidungsschlacht gewertet werden kann. Immerhin bedeute die jetzige Niederlage bei Soissons geradezu einen katastrophalen Schlag für die in der letzten Zeit so nachdrücklich betonte Offensivtendenz des französischen Heeres; denn Soissons liege heute im direkten Feuer der deutschen Artillerie fast sturmreif zu Füßen des die gesamten Höhen am jenseitigen Ufer besetzt haltenden Gegners. Das Blatt verweist auf den mehrmonatigen Stellungskrieg an der Aisne, der die Prophezeiung auslöste, dasjenige Heer werde in seiner Verteidigungsposition zu wanken beginnen, dessen Nerven als weniger widerstandsfähig sich erweisen. Es schließt: Nach viermonatigem Standhalten ist es die französische Linie, die bei Soissons an einem der bedeutendsten Punkte des westlichen Kriegsschauplatzes nicht bloß wankt, sondern durchbrochen wird.

Die Größe der französischen Verluste.

* Berlin, 16. Jan. (Priv.-Tel.) Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Die Erstürmung mehrerer als zuverlässige Stützpunkte am Aisne-Ufer geltenden Ortschaften durch die Deutschen macht die militärische Presse fassungslos. Zahlreiche Familien flüchteten von beiden Ufern der Aisne nach Paris. Die Angaben über die Verluste an Toten und Verwundeten während des dreitägigen verzweifelten Ringens schwanken zwischen 8000 und 10000. Der Kriegsminister versprach zuverlässige Ziffern, sobald General Maunoury Fuß gefaßt habe.

*

Deutsche Flieger über Paris.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird über Zürich gemeldet: Der „Züricher Zeitung" wird aus privater Quelle mitgeteilt, daß am 3. Januar ein deutscher Flieger über dem Zentralmarkt eine Bombe geworfen habe. Auch das schöne Wohnhaus des Fürsten von Monaco in Paris soll durch eine Bombe beschädigt worden sein.

*

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: „Daily Tel." meldet aus Le Havre: Die belgische Regierung hat beschlossen, alle unverheirateten Männer im Alter von 18—30 Jahren einzuberufen. Diejenigen, welche keinen militärischen Dienst verrichten wollen, sollen zu anderen militärischen Diensten herangezogen werden. Jeder ist verpflichtet, dies innerhalb 3 Tagen bei dem Konsul seines Aufenthaltsortes anzugeben. Wer dies nicht tut, soll als Ueberläufer erklärt und von der Gendarmerie demgemäß behandelt werden.

WTB. Genf, 16. Jan. (Nichtamtlich.) „La Suisse" meldet aus Pontarlier: Die Jahresklasse 1915, welche seit 20 Tagen vollzählig eingezogen ist, wird anfangs März ausgebildet sein. Die Unteroffiziersprüfungen müssen vor dem 14. März abgelegt werden.

MARCHIVUM

Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte September.

Eine Darstellung von unterrichteter Seite.

Die deutsche Offensive durch Südpolen im September.

Nach der Vernichtung und Vertreibung der in Ostpreußen eingefallenen russischen Armeen waren erhebliche Teile der deutschen Streitkräfte zu neuer Verwendung frei geworden. Da die österreichisch-ungarischen Armeen, von stark überlegenen russischen Kräften angegriffen, um diese Zeit im Zurückgehen über den San hinter die Wisloka sich befanden, wurden die freigewordenen deutschen Kräfte nach Südpolen befördert, mit der Aufgabe, die Verbündeten durch eine Offensive durch Südpolen über die Weichsel gegen den Rücken der über den San folgenden russischen Kräfte zu unterstützen. Unsere Bundesgenossen schoben alle südlich der Weichsel entbehrlich gewordenen Teile auf das nördliche Weichselufer, um sich dann mit ihrer gesamten Macht der deutschen Offensive anzuschließen. Noch um die Mitte des September standen die deutschen Truppen im russischen Grenzbezirk, und schon am 28. September konnte die neue Offensive aus der Linie Krakau—Kreuzburg in allgemein östlicher Richtung beginnen, eine gewiß achtungswerte Leistung unserer Bahnverwaltung.

Auf dem linken Weichselufer war zunächst nur starke russische Kavallerie — etwa sechs Kavallerie-Divisionen — gemeldet, die vor dem deutschen Anmarsch zum Teil unter schweren Verlusten zurückwich.

Die Ende September über den Feind eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß der unmittelbare Zweck der deutschen Offensive, die Entlastung der zwischen den Karpathen und der Weichsel zurückgehenden verbündeten österreichisch-ungarischen Armeen, bereits voll erreicht war. Starke russische Kräfte hatten von den Oesterreichern abgelassen und wurden östlich der Weichsel im Vormarsch und Abtransport in nördlicher Richtung gegen die Linie Lublin—Kazimierz gemeldet.

Der strategische Rückzug Hindenburgs von Warschau und Iwangorod.

In den ersten Tagen des Oktober schickten sich die Russen an, mit Teilen die Weichsel zwischen Sandomierz und Josefow zu überschreiten, anscheinend in der Absicht, mit diesen Kräften die nördlich und südlich Opatow gegen die Weichsel vorrückenden Verbündeten in der Front zu fesseln und mit allem übrigen über Iwangorod vorgehend, den deutschen linken Flügel umfassend anzugreifen. Diese Absicht wurde durch den überraschenden Angriff überlegener deutscher Kräfte vereitelt, welche die über die Weichsel bereits vorgeschobenen russischen Vorhuten am 4. Oktober östlich Opatow über den Fluß zurückwarfen. Die Russen gaben indeß in der ihnen eigenen Zähigkeit ihre Absicht nicht auf. Weiter stromabwärts wurden in der Zeit zwischen dem 8. und 20. Oktober bei Kazimierz, Nowo-Alexandria, Iwangorod, Kozienice und Ryczywol neue Uebergangsversuche unternommen, die sämtlich und zum Teil unter sehr schweren Verlusten für die Russen von uns verhindert wurden.

Inzwischen war es den österreichisch-ungarischen Armeen gelungen, die in Galizien eingedrungenen russischen Kräfte bis über den San zurückzuwerfen und Przemysl zu entsetzen; ein weiteres Vordringen, das sie in die linke Flanke der den Deutschen gegenüberstehenden russischen Kräfte führen mußte, fand zähen Widerstand am San und hart nordöstlich Przemysl. Hierdurch gerieten die an der Weichsel stehenden deutschen und österreichischen Kräfte, deren Aufgabe es jetzt geworden war, ein Vordringen der Russen über die Weichsel zu verhindern, bis die von Süden auf dem rechten Weichselufer vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen den Stoß in des Feindes Flanke führen konnten, in eine schwierige Lage.

Nachrichten über den Abtransport starker russischer Kräfte nach Warschau, sowohl vom San her wie aus dem Innern des Reiches, sowie Meldungen über den Ausbau einer starken brückenkopfartigen Stellung zwischen Lowicz—Skierniewice—Grojec—Pilica-Mündung ließen vermuten, daß die Russen eine große Offensive gegen den deutschen linken Flügel aus Richtung Warschau beabsichtigten. [illegible] wurde diese Vermutung später durch wertvolle unter den Papieren eines gefallenen russischen Offiziers gefundene Nachrichten; hiernach verfolgten die Russen den Plan, mit etwa 5 Armeekorps die Deutschen an der Weichsel ober- und unterhalb Iwangorod zu fesseln, während die Masse, mehr als 10 Armeekorps mit zahlreichen Reserve-Divisionen, über Warschau—Nowo-Georgiewsk vorbrechend, den deutschen linken Flügel eindrücken sollte. Diese Absicht konnte nur durch schleunigen Vorstoß auf Warschau vereitelt werden. Gelang es, hier die Russen am Ueberschreiten der Weichsel zu verhindern, so gewannen die immer noch um den San-Abschnitt kämpfenden österreichisch-ungarischen Armeen Zeit, ihren auf dem rechten Weichselufer geplanten Vorstoß in die linke Flanke der um den Stromübergang ringenden Russen auszuführen.

Unter Belassung schwächerer Kräfte zur Sperrung der Weichsel ober- und unterhalb Iwangorod wurde mit den Hauptkräften unverzüglich auf Warschau aufgebrochen. In raschem, rücksichtslosem Angriff gelang es, schwächere bereits in der ausgebauten Stellung stehende feindliche Kräfte zurückzuwerfen und bis dicht an die Tore Warschaus vorzudringen, während die oberhalb und unterhalb Iwangorod stehenden Truppen in längeren erbitterten Kämpfen, die sich bis zum 20. Oktober hinzogen, die inzwischen bereits unterhalb Iwangorod über die Weichsel vorgedrungenen russischen Kräfte trotz der feindlichen Ueberlegenheit festhielten.

Gegen die vor Warschau kämpfenden Korps entwickelten die Russen indes, über Nowo-Georgiewsk ausholend, allmählich eine fast vierfache Ueberlegenheit. Die Lage der Deutschen wurde schwierig, zumal der zähe Widerstand der bei Przemysl und am San stehenden russischen Kräfte ein Vordringen der österreichisch-ungarischen Armeen gegen die linke Flanke des russischen Heeres vereitelte, und damit die Aussicht auf die Mitwirkung der verbündeten Armee auf dem rechten Weichselufer schwand. Ein Vordringen der Russen über die Weichsel war jetzt nicht mehr zu verhindern. Ein neuer Plan mußte gefaßt werden; man beschloß, den bei und westlich Warschau übergegangenen Feind anzugreifen, unter Heranziehung der ober- und unterhalb Iwangorod sperrenden deutschen Korps, die hier durch die auf das linke Weichselufer geschobenen, inzwischen herangerückten österreichisch-ungarischen Truppen abgelöst werden sollten. Hierzu wurden die dicht vor Warschau stehenden Truppen in eine starke Stellung in Linie Rawa-Skierniewice zurückgenommen, während die bei Iwangorod freigewordenen Kräfte über die Pilica vordringen, die in westlicher Richtung nachdringenden Russen von Süden angreifen und die Entscheidung bringen sollten. Es gelang auch, die Masse der russischen Kräfte bei Warschau in die gewollte Richtung zu ziehen. Mit Ungestüm griffen die Russen die sehr starke deutsche Stellung an, aber alle ihre Angriffe wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Schon sollten die von Süden gegen die Flanke der Russen bestimmten deutschen Kräfte die Pilica überschreiten, als die Nachricht eintraf, daß die Verbündeten, die ihrerseits die unterhalb Iwangorod über die Weichsel vorbrechenden Russen von Süden her angegriffen hatten, ihre Stellungen in Gegend Iwangorod gegenüber der immer mehr anwachsenden feindlichen Ueberlegenheit nicht mehr zu behaupten vermochten. Gleichzeitig entwickelten die Russen sehr starke Kräfte gegen den deutschen linken Flügel bei Skierniewice, der bei der drohenden Umfassung in südwestlicher Richtung zurückgenommen werden mußte.

Die an der Pilica und Radomka stehenden deutschen Kräfte waren ernstlich gefährdet. Von Iwangorod her entwickelte der Feind in Richtung auf die Linie [illegible] immer stärkere Kräfte. Bei Przemysl und am San stand der Kampf. Unter diesen Umständen mußte das verbündete Heer den schweren, aber der Lage nach gebotenen Entschluß fassen, die ganze Operation an der Weichsel und am San, die bei der fast dreifachen Ueberlegenheit des Feindes keine Aussicht auf einen entscheidenden Erfolg mehr bot, abzubrechen; es galt, sich zunächst die Freiheit des Handelns wieder zu sichern, und demnächst eine völlig neue Operation einzuleiten. Die gesamten zwischen Przemysl—Warschau stehenden Kräfte wurden vom Feinde losgelöst und bis Ende Oktober in Richtung auf die [illegible] und in die Linie Krakau—Czenstochau—Sieradz zurückgenommen, nachdem zuvor sämtliche Bahnanlagen, Straßen- und Telegraphenverbindungen nachhaltig zerstört worden waren. Dieses Zerstörungswerk wurde so gründlich ausgeführt, daß die feindlichen Massen nur sehr langsam zu folgen vermochten, und sich die ganze Bewegung der Verbündeten, nachdem einmal die Loslösung gelungen war, planmäßig vollziehen konnte.

Die Russen drangen nur mit Teilen in Galizien ein, ihre Hauptkräfte folgten im Weichselbogen in südwestlicher und westlicher Richtung, schwächere Kräfte rückten [illegible] beiderseits der Weichsel in westlicher Richtung auf Thorn vor.

Die große deutsche Offensive im November.

Das Ziel der weiteren Operation der Verbündeten mußte es sein, die Kraft der großen Offensive der russischen Massen unter allen Umständen zu brechen. Dies konnte trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes nur durch den Angriff erreicht werden; eine starre Verteidigung konnte nur Zeitgewinn bringen, mußte aber von den gewaltigen feindlichen Massen über kurz oder lang erdrückt werden. Der Operationsplan der Verbündeten war folgender: Die Entscheidung sollte in Polen und Galizien durch Angriff gegen die im Weichselbogen und östlich Krakau vorrückenden russischen Hauptkräfte gesucht werden, während auf den Flügeln in Ostgalizien und Ostpreußen die Verbündeten sich gegen die gegenüberstehenden erheblichen feindlichen Kräfte defensiv verhalten sollten. Für die Entscheidung in Polen galt es alle an anderer Stelle irgend entbehrlichen Kräfte zusammen zu fassen. Das äußerst langsame Folgen der Russen gab die Zeit zu der notwendigen neuen Versammlung der Kräfte. In Galizien standen starke Kräfte der österreichisch-ungarischen Armee.

In Südpolen wurde in der Gegend von Krakau und der oberschlesischen Grenze eine starke, aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen bestehende Gruppe bildet; eine zweite starke nur aus deutschen Truppen gebildete Gruppe unter dem Befehl des General von Mackensen wurde teils durch Fußmarsch, teils durch Bahntransport an der Grenze zwischen Wreschen und Thorn versammelt. Ihre Aufgabe war es, die unmittelbar südlich der Weichsel zwischen dieser und dem Ner-Warta-Abschnitt vordringenden schwächeren russischen Kräfte zu schlagen, um dann von Norden her gegen die rechte Flanke der russischen Hauptkräfte vorzugehen, deren Fesselung Aufgabe der südlichen Gruppe war. Eine schwächere Gruppe war zum Schutze Westpreußens nördlich der Weichsel in der Gegend Strasburg-Soldau versammelt.

Gegen Mitte November waren die an der ostpreußischen Grenze, im Weichselbogen und in Galizien versammelten russischen Streitkräfte etwa folgendermaßen verteilt:

8—9 Armeekorps — die 10. Armee — standen an der ostpreußischen Grenze zwischen Schirwindt und Biala, schwächere Kräfte, 3—4 Armeekorps, mit einigen Kavallerie-Divisionen, rückten zwischen der ostpreußischen Südgrenze und der Weichsel gegen Mlawa und Thorn vor, südlich der Weichsel standen gegen Thorn beobachtend zwischen Wloclawek und Dombie 2—3 Armeekorps; diese beiderseits der Weichsel vorgegangenen Kräfte gehörten zur ersten russischen Armee. Anschließend an diese hatten die russischen Hauptkräfte, und zwar die 2., 4., 5. und 9. Armee — etwa 25 Armeekorps mit zahlreichen Kavallerie-Divisionen — die Linie Uniewo — Zdunska — Wola — Nowo — Radomsk—Gegend nördlich Krakau erreicht und begannen mit den nördlichen beiden Armeen nach einem längeren Halt an der Warta diesen Abschnitt zu überschreiten. Südlich der Weichsel in Galizien gingen die übrigen russischen Armeen vor. Sämtliche im Innern noch verfügbaren Kräfte, vor allem die sibirischen und kaukasischen Korps, waren herangezogen, sodaß die Gesamtstärke der zu der großen Offensive gegen Deutschland und Oesterreichisch Schlesien bestimmten russischen Streitkräfte auf annähernd 45 Armeekorps mit zahlreichen Reserve-Divisionen geschätzt werden kann.

Die Schlachten bei Wloclawec und Kutno.

Mitte November begannen die Russen auf der ganzen Linie ihre groß angelegte Offensive; Angriff gegen die ostpreußische Grenze, insbesondere bei Stallupönen, Eydtkuhnen und Soldau, wurden indes nach sehr heftigen Kämpfen abgewiesen. Der russischen Offensive in Polen kam der etwa gleichzeitig einsetzende Angriff der Deutschen zuvor. Am 13. und 14. November wurde ein russisches Armeekorps bei Wloclawek geschlagen und ihm zahlreiche Gefangene abgenommen. Zwei weitere zu Hilfe eilende Korps erlitten am 15. bei Kutno eine entscheidende Niederlage. 28 000 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Während schwächere deutsche Kräfte unter General v. Morgen die Verfolgung dieser in östlicher Richtung ausweichenden Kräfte übernahm, schwenkte die Masse der Armee Mackensen nach Süden ein und ging beiderseits Lenczyca über den Ner-Abschnitt vor, nachdem es zuvor gelungen war, ein bei Dombie stehendes russisches Korps zu schlagen. Infolge dieser Bewegung [illegible] Flanke wurden die Russen gezwungen, ihren rechten Flügel (die 2. Armee) in die Linie Strykow—[illegible]—Zdunska—Wola, ferner nach [illegible] zurückzuschwenken; in diese Linie wurde nach und nach auch noch die Masse der von Süden herangeholten 5. Armee gezogen, sodaß nunmehr in der Mitte der russischen Armee eine erhebliche Lücke zwischen der 5. und 4. Armee entstand.

Die Sprengung des eisernen Ringes.

Den über den Ner-Abschnitt in der allgemeinen Richtung Lodz unaufhaltsam vordringenden Deutschen gelang es, schon am 17. November den wichtigen Straßenknotenpunkt Zgierz zu nehmen; am 18. wurde der feindliche rechte Flügel von Strykow bis gegen die Straße Brzeziny—Lodz zurückgeworfen. Die um Lodz auf engem Raume vereinigte 2. und 5. russische Armee wurden in den nächsten Tagen von den zunächst über Brzeziny in südlicher Richtung, dann über Tuszyn in südwestlicher Richtung vordringenden linken deutschen Flügel zuerst von Osten, dann auch von Südosten eingeschlossen, während schwächere von Posen und Breslau herangezogene Teile und Kavallerie den Feind von Westen und Südwesten umfaßten. Fast schien es jetzt, als ob die Verbündeten das Ziel ihrer ursprünglich nur auf die Abwehr der feindlichen Offensive gerichteten Operationen trotz der großen Ueberlegenheit des Gegners höher stecken könnten, als ob die Vernichtung des Feindes erreicht werden könne — da trat unerwartet ein Rückschlag ein —; es gelang den Russen, den umklammerten Armeen im letzten Augenblick von Osten und Süden Hilfe zuzuführen. Teile der an der ostpreußischen Grenze befindlichen russischen Kräfte, sowie die nördlich der Weichsel zurückgehenden Korps der russischen 1. Armee waren teils durch Fußmarsch, teils durch Bahntransport über Warschau—Skierniewice in der Gegend westlich Skierniewice vereinigt. Diese Kräfte gingen jetzt in Verein mit stärkeren von Süden anrückenden Truppen (anscheinend Teile vom rechten Flügel der 4. Armee) gegen den Rücken der mit der Front nach Westen und Nordwesten im Kampf stehenden deutschen Truppen vor, drohend, diese ihrerseits zu umklammern, nachdem sie die nach Osten und Südosten entsandten deutschen Sicherungstruppen zurückgeworfen hatten. Die Lage der Deutschen war ernst; von den in Richtung Lowicz vorgedrungenen Truppen des Generals von Morgen war Hilfe nicht zu erwarten, da diese nach mehreren glücklichen Kämpfen westlich Lowicz auf stark überlegenen Feind gestoßen waren. Das Schicksal der von mehrfacher Ueberlegenheit umzingelten deutschen Truppen östlich Lodz ließ Ernstes befürchten. Allein die nur kleine deutsche Schar gab ihre Sache keineswegs verloren; eine kühne, in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastehende Tat sollte sie retten: sie sprengte den eisernen Ring. In der Nacht vom 24. und 25. November schlugen sich die Truppen in der Richtung auf Brzeziny durch, wobei es ihnen gelang, den sie hier einschließenden Feind gefangen zu nehmen. Ueber 12 000 Gefangene und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre fielen ihnen in die Hände. Die eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering; sämtliche Verwundete konnten mitgeführt werden. Durch diese Heldentat, deren Gelingen neben der unvergleichlichen Tapferkeit der Truppen das bleibende Verdienst einer entschlossenen und tatkräftigen Führung ist, wurde die schon verlorene Lage zu einer für die deutschen Waffen siegreichen. Es gelang den umklammert gewesenen Truppen bis zum 26. November zwischen Lowicz und Lodz den Anschluß an den linken Flügel der Lodz von Norden umschließenden Truppen des Generals von Mackensen wiederzugewinnen.

Die Räumung von Lodz.

Die deutsche Front erstreckte sich jetzt von [illegible] über Kazimierz — nördlich Lodz — Glowno bis in die Gegend nordwestlich Lowicz. Gegen diese Front richtete sich nunmehr eine allgemeine Gegenoffensive der auf engem Raume vereinigten russischen Massen; trotz blutiger Verluste, wie sie in solchem Umfange die bisherigen Kämpfe noch nicht aufgewiesen hatten, erneuerten sie in den letzten Novembertagen mit äußerster Hartnäckigkeit immer wieder ihre Angriffe, die indes von den mit Todesverachtung ausharrenden deutschen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Anfang Dezember gingen nun die Deutschen nach dem Eintreffen von Verstärkungen trotz der großen Erschöpfung ihrer seit drei Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehenden Truppen ihrerseits von neuem auf der ganzen Front zum Angriff über; es gelang ihrem starken rechten Flügel, in die in der Mitte der russischen Linie bestehende Lücke einbrechend, Lodz zu nehmen und in der Richtung auf Pabianice vordringend, die russische Stellung südwestlich Lodz zu umfassen. Hierdurch wurden die Russen gezwungen, in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember ihre bisher behaupteten Stellungen um Lodz und diese selbst zu räumen und hinter die Miazga zurückzugehen. Alle Versuche der Russen, die [illegible] durch nach Norden gezogene Truppen der in Südpolen kämpfenden Armeen zu schließen,

wegen Dank der energischen Angriffe der südlichen Gruppe der Verbündeten — namentlich ihres in Richtung Rawa Ruska siegreich vorgehenden linken Flügels — mißlungen.

Auch der linke Flügel der nördlichen deutschen Gruppe, der sich inzwischen über Plock bis zur Weichsel ausgedehnt hatte, machte erhebliche Fortschritte und gelangte bis dicht vor Lowicz und an den Bzura-Abschnitt.

Gleichzeitig mit der Offensive in Südpolen waren die verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen von den Karpathen und in Westgalizien zum Angriff übergegangen. Auch hier wurden erhebliche Fortschritte gegen den linken russischen Flügel gemacht.

Allgemeiner Rückzug der Russen

Die nunmehr mit erhöhtem Nachdruck auf der ganzen Front, namentlich gegen die Flügel des russischen Heeres, gerichteten Angriffe brachten um Mitte Dezember die feindlichen Massen in Wanken; zuerst in Westgalizien, dann im südlichen und nördlichen Polen, gingen sie auf der ganzen Front in östlicher Richtung zurück. Hinter dem Dunajec, der Nida, Ravka und Bzura leisteten sie indes von neuem zähen Widerstand; um diese Abschnitte wird zurzeit noch erbittert gekämpft.

Das ursprüngliche Ziel der Operationen ist indessen schon heute erreicht: Die schon seit Monaten mit so hochtönenden Worten angekündigte russische Offensive gewaltigen Stiles, die das ganze östliche Deutschland überfluten sollte, kann als völlig niedergeworfen bezeichnet werden. Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien werden für absehbare Zeit keinen russischen Einfall mehr zu befürchten haben.

Ueber 130 000 Gefangene, zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial sind die Siegesbeute der Verbündeten.

Lob der Bundestreue und der tapferen Heere.

Eine Kraftprobe ersten Ranges, an der vom obersten Führer bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen die ganze in Ostpreußen, Polen und Galizien fechtende Heeresmacht der Verbündeten ruhmreichen Anteil hat, hat einen für die Verbündeten günstigen Ausgang genommen.

Der von ihnen errungene Erfolg ist ein Ergebnis des starken Vertrauens, das sie zu zielbewußtem gemeinsamen Wirken zusammengeschweißt hat. Die Geschichte der Koalitionskriege ist nicht reich an Beispielen wirklich hingebender Bundestreue; hier in diesem gewaltigen Ringen aber sehen wir ein besonders glänzendes Beispiel solcher Art vor Augen. Die Anlage und Durchführung der geschilderten Operationen stellte besonders hohe Ansprüche an die Führung, diese konnte ihre Entschlüsse um so zuversichtlicher fassen, als sie eine Truppe hinter sich wußte, von der sie das Höchste fordern durfte, und die freudig und willig alles leistete, die im Geiste des Vertrauens zu einer solchen Führung ihr bestes, ja ihr Herzblut hergab. Ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und Hingebung bedürfen keines Wortes lobender Anerkennung. Seit fünf Monaten im Kampfe mit einem an Zahl überlegenen Feind erst in Ostpreußen, dann in Polen stehend, hat diese Truppe kaum einen Tag der Ruhe gefunden. Sie hat ununterbrochen marschiert und gekämpft und zwar in den letzten drei Monaten auf einem Kriegsschauplatz, der an sich schon arm und verwahrlost jetzt völlig ausgesogen ist. Dazu kamen die bei der Ungunst der Witterung fast grundlosen Wege, auf denen jeder Marsch die doppelte Kraftanstrengung für die Truppen, namentlich auch für die nachfolgenden Kolonnen, bedeutete. Aber trotz all dieser fast übermenschlichen Anstrengungen, trotz aller Not und Entbehrungen, trotz des jetzt schon fast fünf Wochen ununterbrochenen anhaltenden Ringens ist die Angriffskraft dieser herrlichen Truppe ungebrochen, ihr Wille zum Sieg unerschüttert. Wahrlich! Das deutsche Vaterland kann mit Stolz und Vertrauen auf seine tapferen Söhne im Osten blicken, die wie Helden zu kämpfen, zu leiden, zu sterben und trotz der allerwältigenden Ueberlegenheit des Feindes zu siegen verstehen.

Die Schlachten im Osten.

Erfolge am Dunajec.

WTB. Wien, 16. Januar. (Nichtamtlich) Amtlich wird verlautbart: 16. Januar mittags: In Polen, Galizien und in den Karpathen ist die Lage unverändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Große Vorbereitungen auf beiden Seiten.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Mailand wird gemeldet: Der „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Es herrscht eine unvorgesehene Ruhe. Die Tätigkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz beschränkt sich außer kleinen Teilangriffen der Deutschen an einigen wenigen Punkten der nördlichen Front, im übrigen auf der langen Front auf ein ruhiges Schützengrabenleben. Die augenblickliche Ruhe läßt aber darauf schließen, daß auf beiden Seiten große Vorbereitungen getroffen werden.

Abermalige Drohung mit Separatfrieden.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bukarest wird gemeldet: Eine am 15. Januar dort eingetroffene Nummer der „Ruskoje Slowo" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Wenn dies nicht in wenigen Wochen geschehe, so wird Rußland gezwungen mit Deutschland und Oesterreich einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach Beginn des Krieges hatte sich Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden zu schließen. Aber diese Verpflichtung zieht eine andere nach sich, die Kosten gemeinsam zu tragen, besonders jetzt wo die Türkei Deutschland und Österreich zu Hilfe gekommen sei.

Das Blatt schreibt: Unter solchen Umständen sind alle unsere Hilfskräfte erschöpft. Zum Kriegführen ist Geld notwendiger als Menschen. Wenn England Rußland die finanzielle Unterstützung verweigert, so wäre Rußland gezwungen, den Krieg in einer für Rußland anständigen Weise zu erledigen.

Die innere Gärung in Rußland.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: In diesen Tagen sind in Kopenhagen sozialdemokratische Dumamitglieder aus Petersburg eingetroffen, denen es gelungen ist über Schweden aus Rußland zu entfliehen. Sie berichten, daß seit Kriegsausbruch allein in Petersburg über 2000 Verhaftungen vorgenommen worden seien. Das Gardekorps sei, wie bereits mitgeteilt, nur ausschließlich deshalb zurückgerufen worden, um dem Kaiser und der Regierung einen größeren Schutz zu gewähren.

*

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Posen wird gemeldet: Die Polnische Kriegszeitung hat zu erscheinen aufgehört, dafür wird in Lodz ein neues Blatt erscheinen, dessen Herausgeber der Redakteur des Grenzboten Cleinow ist.

Die Schlacht bei Tanga.

Die Größe der englischen Niederlage.

WTB. Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Ueber die Schlacht bei Tanga, diese größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Nachrichten des Gouverneurs von Deutschostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugeben.

Die Kämpfe fanden am 3., 4. und 5. Nov. statt. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und 12 Transportschiffen vor Tanga und forderten die bedingungslose Uebergabe, die aber von dem Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage wieder vor Tanga und landeten vor Ras Kasone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marinetruppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fox" unterstützten den feindlichen Angriff von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen.

Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15½ Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschießung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fox" erhielt schwere Treffer.

Am 6. November zogen die feindlichen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von etwa 8000 Mann, während die Unsrigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betrugen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering, zahlenmäßige Angaben stehen noch aus.

Nach einer flüchtigen Zählung wurden erbeutet: 8 Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelephonapparate, über 1000 wollene Decken, viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und eine große Menge von Proviant. Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppen und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet. Auch die Askari bewiesen eine aufopfernde Hingabe und Heldenmut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

Die Neutralen.

Schwedens Verteidigungsbereitschaft.

WTB. Stockholm, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der König eröffnete heute den Reichstag mit einer Thronrede, in welcher er zunächst den europäischen Krieg und die Neutralität, die bei Kriegsbeginn beschlossen und bisher aufrecht erhalten wurde, erwähnte und alsdann ausführte: Die militärischen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Neutralität und zum Schutze des Reiches veranlaßten notwendigerweise fühlbare persönliche, aber bereitwillig getragene Opfer, und die Fürsorge für die Neutralität und das Selbstbestimmungsrecht Schwedens fordere weiter, daß die erhöhte Wehrbereitschaft der Streitkräfte Schwedens aufrechterhalten werde. Obgleich Schweden sich des Friedens erfreue, habe das Wirtschaftsleben des Volkes doch viel gelitten. Hierzu trug in hohem Grade der Umstand bei, daß völkerrechtliche Grundsätze die früher die Rechte der neutralen Staaten und ihrer Staatsangehörigen regelten, von den Kriegführenden nunmehr nicht anerkannt seien. Der König erwähnte in seiner Ansprache ferner die anläßlich des europäischen Krieges mit Norwegen getroffene Abmachung, dann die auf Einladung des Königs von Schweden erfolgte Zusammenkunft der skandinavischen Könige, was alles bezweckte, die Stellung Schwedens zu stärken. Der König drückte sodann den Wunsch aus, daß das gute Verhältnis der skandinavischen Länder hierdurch noch befestigt werden möge, und sagte weiter: Wenn auch unsere Neutralität, wie ich lebhaft hoffe, aufrecht erhalten werden kann, müssen doch kräftige Anstalten zur Verteidigung des Landes und zur Erleichterung der ökonomischen Wirkungen des Krieges, nicht zum wenigsten für die Schwachen und Kleinen der Gesellschaft getroffen werden. Ein Volk, das stark ist, durch vaterländische Opferbereitschaft und gegenseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl, kann aber mit Zuversicht schweren Zeiten entgegengehen. Die Thronrede erinnert zuletzt unter dem Ausdruck des Dankes an den Reichstagsbeschluß der letzten Sitzung, zur Stärkung der Landesverteidigung und teilt mit, daß die erforderlichen Bewilligungen zur Sicherstellung des Verteidigungswesens verlangt würden.

Der Rest der Bemannung der „Emden".

WTB. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich) Der „Berl. Lokalanz." meldet: Aus Batavia berichtet „Nieuwe Blad" über den kurzen Aufenthalt des Schoners, der von einem Teile der Bemannung der „Emden" erbeutet worden war. Am Samstag, den 28. November, lief ein kleiner Schoner in den Anna-Hafen von Padang bei Sumatra ein. Man vermutete, daß es sich um ein Schiff mit Konterbande handle, erkannte aber, als er sich näherte, die deutsche Kriegsflagge. Durch Wechsel von Signalen erhielt man die Sicherheit, daß man es mit dem Rest der Bemannung der „Emden" zu tun hatte. An Bord befanden sich Kapitänleutnant v. Mücke, der erste Leutnant Giesling und Unterleutnant Schmidt sowie 47 Mannschaften. Die Bemannung des Schoners, der den Namen „Al-ist" führte, war froh und gesund. Am nächsten Abend segelte der Schoner „Aleist" unter den Klängen der „Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über alles" wieder ab.

Stechpalmen aus dem Elsaß.

Von Markus Florian.

I.

Mülhausen.

Das Stechpalmenblatt ist vom Vogesenklub als Kennzeichen gewählt worden. Denn die Stechpalme ist das volkstümlichste Wahrzeichen nicht nur der Vogesen, sondern der ganzen elsässischen Landschaft, des Reichslandes geworden. Langsam wächst die Pflanze. Beinahe hundert Jahre alt kann sie werden, ehe der immergrüne Laubbaum in voller Schönheit dasteht, stachelbewehrt am stärksten in seinen ältesten Teilen, während die in das Höhenlicht tauchenden Spitzen auf den scharfen Dorn verzichten.

Langsam, immergrün, abwehrend, in den jüngsten Sprossen geschmeidiger, auf älteren Zweigen blutrote Früchte tragend — Stechpalmenart. Und so seien hier einige Zweige aus dem Dickicht der Geschichte des schönen Landes vereinigt, die sich dem Bild jener Pflanze vermählen.

Diese Geschichte hat ihre Stacheln jahrhundertelang gegen die Bewohner des elsässischen Landes gekehrt. Sie läßt uns manches verstehen, was den weiter ab wohnenden Leuten noch in neuester Zeit nicht gefallen konnte. So die rasche Begrüßung und Bewirtung des kaum eingerückten Feindes durch einzelne Bewohner verschiedener größerer und kleinerer Orte . . .

Die Wurzeln der Mülhauser und damit der reichsländischen Industrie liegen um Jahrhunderte zurück. Der Besucher des Mülhauser Rathauses findet dort einen Spruch, der musterhaft kurz die verzwickte Historie streift:

„— — gewiß scheint, daß die Stadt die Hunnen rissen nieder (451),
Jedoch als Dorf zeigt sich Mülhausen sodann wieder (823).
Als freye Reichsstadt zwei Briefe sie ankünden (1268),
Die sich in dem Archiv wohlaufbewahrt befinden.
Mit Bern und Solothurn ein Bundnuß ward geschlossen (1486)
Auf 25 Jahr, so rühmlich hingeflossen.
Wornach Mülhausens Treu Helvetien bewogen,
Daß in den großen Bund sie diese Stadt gezogen."

Der „ewige Bund" Mülhausens mit der Eidgenossenschaft wurde 1515 geschlossen. Er bildete aller gewerblichen Betriebsamkeit und dem Handel eine Schutzwehr. Das Handwerk konnte sich erholen. Nur waren ihm, der Sitte der Zeit entsprechend, enge Grenzen gesetzt. Der Chronist Mathias Mieg erzählt uns, noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts habe Mülhausen nur Tuchläden besessen, kein anderes offenes Geschäft. Als Krämer aus der Umgegend Oel mit auf die Mülhauser Märkte brachten, erklärte sich ein Schneidermeister (wie der Chronist sagt: „großmütig") bereit, die Bürgerschaft mit diesem Artikel zu versorgen. Er klagte: die Krämer mußten wieder einpacken. Die Tuchmacher sicherten sich noch 1750 durch die Behörde gegen die Gefahr einer größeren Weberei schützen: kein Tuchmacher durfte mehr als jährlich 30 ganze oder 90 Drittelstück von je 30 Ellen fertigen. Wer das vorgeschriebene Maß überschritt, mußte je 3 Drittelstücke mit 4 Gulden versteuern.

Aehnlich, wie zu Beginn des Jahrhunderts der Schneider die fremden Händler vertrieb, wollten Mitte des 18. Jahrhunderts die Posamentierer die Bandfabriken abtun. Dollfus und Vetter rückten mit der Großindustrie an, sollten aber dem Stadtbezirk fernbleiben, vielmehr in Dornach ihre Geschäfte führen, aber auch dort nicht geblümte Bänder fertigen, dem Handwerk nicht schaden und nicht unter 12 Stück verkaufen. Und ein Bild des Kleinstadtlebens erfüllt vor uns, wenn wir den durch die behördliche Verordnung eingezwängten Herrn Dollfus vom Rathaus herabschreiten und in das Kreuzfeuer des Mundwerks eines Posamentierers u. seiner nicht minder zungenfertigen Ehefrau kommen sehen: Schimpfworte hageln auf den Industriellen, Handgreiflichkeiten werden ihm angedroht, bis er zum Rathaus zurückflüchtet, um dort in Gegenwart der Behörden den Streit auszufechten. Aber er muß sich noch die Gegnerschaft anderer Posamentierer-Frauen gefallen lassen, und der Zorn gegen den Neurer wächst: am nächsten Schwörtag besuchen 150 Bürger nicht die Kirche; erst nach ernstlicher obrigkeitlicher Vermahnung bequemen sie sich, am folgenden Sonntag, den Eid der Treue zu leisten.

Doch der Stein war ins Rollen gekommen; der Großbetrieb nistete sich ein und baute sein Heim aus. Um die im Jahre 1746 von Köchlin, Dollfus u. Schmalzer gegründete erste Kattundruckerei kristallisierten sich fortwährend verwandte Betriebe. Und Frankreich nahm die Waren gern ab im Gegensatz zu den zerklüfteten deutschen Landen. Nun sollte Frankreich, da nach einem Ausspruch in der franz. Nationalversammlung, „die Früchte der Betriebsamkeit Mülhausens mehr von den französischen als von den eigenen Bürgern genossen" wurden, die Stadt von Zoll-Schranken befreien durch besonderen Vertrag. Und Frankreich griff zu — nicht nach dem entgegengestreckten Finger, sondern nach der ganzen Hand: die freie Stadt Mülhausen sollte sich vollständig an Frankreich anschließen. Manche Bürger der kleinen Republik kämpften schwer mit sich, sträubten sich gegen den Anschluß. Doch der Bürgermeister fühlte sich zu dem Geständnis veranlaßt: „Die große Mehrheit ist nicht für die Veränderung der Verfassung, aber alle vernünftigen Leute fühlen, daß wir nicht mehr lange bleiben können, wie wir sind, wenn man uns nicht die Zollstöcke wegnimmt oder den Transit gestattet." So erklärte sich der Große Rat in den ersten Tagen des Jahres 1798 bei geringer Gegnerschaft für die Vereinigung. Die Bürgerversammlung widerstrebte zwar noch. „Wenn ich wüßte, daß Mülhausen nur um einen Mann stärker wäre als Frankreich, so würde ich sagen, wir wollen uns wehren!" erklärte einer ihrer Vertreter. Doch Frankreich war im Besitz der Macht, und so wurde Mülhausen französisch, und die Bürger wurden durch den Vertrag „für geborene Franken" erklärt. Zum Zeichen dieser Wandlung wurden die Stadtfahnen zerrissen und in dasselbe Stück Erde vergraben, in das man bald die Wurzeln des „Freiheitsbaumes" senkte. Politisch schlau, päppelte Frankreich den neuen Besitz, unterstützte Industrie und Handel,

MARCHIVUM

Graf Okuma über die Aufgaben Japans.

WTB. Petersburg, 16. Jan. (Nichtamtl.) Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" hat Graf Okuma in der Zeitung „Kokumin" folgendes erklärt: Japan habe größere Aufgaben, als über die unbedeutenden deutschen Kolonien zu verfügen. Seine Aufgabe bestehe darin, Europa die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Die Stille Ozean liege schon im Bereich des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt das Prestige ihres Reiches zu einem Aufschwung bringen. Ein unbewaffneter Friede sei kein wahrer Friede, da die Diplomatie ohne militärische Unterstützung machtlos sei. Die Verstärkung der Armee und Flotte Japans sei notwendig. Okuma schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß, wenn es der Regierung nicht gelingen werde, sich in den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

Das Erdbeben in Mittelitalien.

30 000 Tote.

WTB. Rom, 16. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia" meldet: Nach neuen Meldungen dürfte die Zahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: in Avezzano 10 000, in Pescina 5000, in Celano 4000, in Sora mehrere Tausend und in jedem der am Fuciner See gelegenen verwüsteten Orte mehrere Hunderte. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen.

Der Papst begab sich am Nachmittag aufs neue in das päpstliche Hospital Santa Maria, um die bei dem Erdbeben Verletzten zu besuchen.

WTB. Rom, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der König ist in Sora angekommen und wurde von den Behörden empfangen. Die Bevölkerung bereitete ihm eine Kundgebung der Dankbarkeit und Ergebenheit. Der König besuchte und tröstete die Verletzten, die in den zu Hospitälern umgewandelten Gefängnissen gepflegt werden; dann besichtigte er die Stadt. Vor seiner Ankunft in Sora hielt sich der König in dem Flecken San Domenico auf, wo man zahlreiche Verletzte aus Avezzano aufgenommen hatte. Der König besichtigte auch Isola Liri und Balsorano und wurde überall von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Der König reiste hierauf wieder nach Rom zurück.

Fürs Vaterland gefallene Badner

Reservist im Regt. 110 Gottl. Speck, Kriegsfreiw. Albert Herth, Kriegsfreiw. Waldemar Reclanus, sämtliche von Karlsruhe, Unteroff. der Reserve Friedrich Seeger, Kriegsfreiw. Mechanikerlehrling Karl Bückel und Einjähr.-Freiw. Kaufmann Karl Lächele, sämtliche von Pforzheim, Musk. Theodor Reister von Pforzheim-Brötzingen, Kriegsfreiw. Schulkandidat Otto Thome von Langenbrücken, Christ. Werner und Gren. im Regt. 110 Karl Kohl, beide von Heidelberg, Kriegsfreiw. im Regt. 110 Joseph Keilbach von Ketsch, Luftschiffer Jos. Moosbrugger von Mannheim, Feldw. Franz Walter von Sulzbach, Musk. August Böhrer von Hönsingen, Drag. Höfling, dessen Bruder bereits den Heldentod gefunden hat, von Külsheim, die Landwehrmänner Karl Wörner und Lorenz Wiegert von Oberkirch, Gefr. d. Ref. im Regt. 111 Justizaktuar Otto Hofmann von Kollnau, Techniker Erwin Münch, Werkführer Julius Schumm und Hauptlehrer Albert Muckle, sämtliche von Endingen, Friedrich Sauter von Rust, Inf. im Regt. 113 Otto Franz von Oberhausen, Landwehrm. Karl Armbruster von Emmendingen, Unteroffiz. d. Landw. Hermann Greningloh, Kaufmann Fritz Baumann, Inf. im Regt. 142 Wilhelm Martin und Einj.-Freiw. im Regt. 113 Alfred Rau, sämtliche von Freiburg, Unteroff. d. L. Karl Engelhard Schmidt von Eichstetten a. K., Kriegsfreiw. im Regt. 114 Walter Guggenbühler aus Lörrach, Kriegsfreiw. im Regt. 142 Wilhelm Friedrich Kuhny aus Fahrnau, Gefr. d. Ref. Fritz Kleißler aus Wehr, Landwehrm. Fritz Heuberger aus Efringen, Reserv. im Regt. 170 Friedrich Hartmann aus Biesingen, Gr. d. Ref. Ernst Schneider von Hügelheim, Kriegsfreiw. im Regt. 169 Hermann Schäfer von Villingen, Gefr. im Regt. 114 Otto Schmid von Unterkirnach, Musk. im Regt. 113 Adolf Trefzger von Steig, Landwehrm. im Regt. 110 Marzell Lüthe von Waldshut, Reservist Konrad Auer von Gailingen, Kriegsfreiw. im Ref.-Regt. 111 Ernst Reimold von Radolfzell, Landwehrm. Edwin Mayer von Mielafingen, Ref. im Regt. 111 Fritz Weber von Konstanz und Ref. Adolf Bietmüller von Ueberlingen.

Mannheim.

Aufklärungsarbeit im Dienste der Ernährungsfürsorge.

In einigen Tagen wird eine die ganze Stadt umfassende, planmäßige Aufklärungsarbeit im Interesse der Lebensmittelversorgung und der richtigen Anpassung unserer Ernährung an die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse einsetzen. An die 5—600 Helferinnen, die sich anfangs Dezember in dankenswerter Bereitwilligkeit der Zentrale für Kriegsfürsorge zu einer Geldbüchsensammlung zur Verfügung gestellt haben, ist die Aufforderung ergangen, bei dieser neuen, überaus wichtigen Arbeit mitzuwirken, und es ist bestimmt zu erwarten, daß die aufgeforderten Damen, eingedenk ihrer vaterländischen Pflichten, sich freudig und tatkräftig dieser Arbeit widmen werden, für die sie in einer am nächsten Dienstag stattfindenden vorbereitenden Versammlung noch nähere Anleitungen erhalten. In Anbetracht der außerordentlichen Dringlichkeit der Maßnahmen ist es diesmal leider nicht möglich, in gleicher Weise wie bei Vorbereitung der Geldbüchsensammlung, an die einzelnen Firmeninhaber unmittelbar mit der Bitte um Beurlaubung einer Anzahl junger Damen heranzutreten. Diejenigen unter den freiwilligen Helferinnen, welche berufstätig in Geschäften usw. angestellt sind, werden ersucht, sich bei den Firmeninhabern für Donnerstag, den 21. und Freitag, den 22. vormittags Urlaub auszuwirken, und man darf hoffen, daß er ihnen gerne gewährt wird.

*

Zur Frage der Küchenabfälle.

Eine Leserin in Feudenheim schreibt uns: Wenn ich die Stadtverwaltung wäre, und Geld zur Verfügung hätte, die Küchenabfälle einer Stadt wie Mannheim ließe ich mir nicht entgehen. Ich würde brach- oder öde liegendes Land in der nächsten Umgebung der Stadt nehmen, zur Aufnahme von Geflügel, Kaninchen und Schweinen herrichten, das nötige Körnerfutter dazu erstehen, und dann würde ich manchem oder mancher durch den Krieg geschädigten keine Unterstützung wohl aber Arbeit und Anstellung geben. Geflügel und Eier könnten im städt. Krankenhause Verwendung finden — Kaninchen und Schweine aber — nun könnten die nicht Naturalien-Abgaben werden für solche, die eben der Fürsorge und Unterstützung der Stadt bedürfen. Alle diese Tiere, zusammen auf verhältnismäßig engem Raume gehalten, würden bei entsprechender Sauberkeit der Tierhalter nicht so viel zum Himmel — riechen — als es die — Küchenkästen — einer hohen Mietskaserne tun — besonders im Sommer. Und der Dünger würde den Kleingartenbesitzern die Erträge verdoppeln und verdreifachen.

Hier könnten und müßten wir von Engländern lernen. Wie sagt und tut er? „Wo ein Wille, ist ein Weg — und Zeit ist Geld". Und ich denke, wir werden gut tun, uns bei Zeiten auf die im eigenen Lande vorhandenen Werte zu besinnen, und sie, so es sein muß, wieder umzuwerten.

Und dann — Statistik ist alles. Ich kann mit Statistik dienen. Seit einigen Jahren in kleinem Eigenheim — nütze ich jeden Zentimeter des kleinen Gartens aus. Gedüngt und ertragsfähig wird dieser kleine Garten durch eine Anzahl Hühner, die ich halte. Diese Hühner. So fleißig haben sie gelegt und jetzt? Doch das kommt so. — Wie mein Mann daheim war — kochte ich gut. Eine Ingenieursfrau lernt bald in allen Lebenslagen „Die Wurzel ausziehen." Also dachte ich mir — kochst du gut, — wegen dem Essen braucht dann der Mann nicht ins Wirtshaus. Dementsprechend wurden die Abfälle für die Hühner. Nun ist mein Mann mit „draußen" freiwillig — mein Bub und ich — wir essen eben nicht sehr gut. — Zuviel brauchen wir für alle, die wir da „draußen" haben. Ergo habe ich auch keine guten Abfälle für die Hühner. Aber in Mannheim soll es auch jetzt noch viel Leute geben, die sehr — sehr gut kochen.

Sonst in guten Zeiten kaufe ich Fleisch- und Fischmehl für die Hühner — jetzt dachte ich — die Hühner sollen nur auch sparen. — und kaufte kein Fleisch- und Fischmehl. Den Hühner war es auch recht — sie lebten auch so ganz vergnüglich — aber sie legen mir nicht mehr halb so viel Eier. Und wehmütig konstatiere ich wieder die Bestätigung einer Glaubenslehre im Berufe meines Mannes — „nichts geht verloren, — alles wertet sich von selbst um oder läßt sich umwerten — nur die Wärme geht, man weiß nicht wohin." Würde ich über mein derzeitiges Eierergebnis dem greisen Champagnon der Geflügelzucht Otto Grünwaldt auf Gut Rhenania vorerzählen, er würde mich auslachen und sagen: „Geschieht dir Recht, — die Hühner sind nicht so dumm, als du denkst und sogar klüger als manche — Nichthühner." Es wäre gut für die Stadtverwaltung, wenn sie sich mit den „gelebten" Lebensprinzipien dieses Mannes bekannt machte und was er den Deutschen wegen der Eier- und Geflügeleinfuhr vorerzählt.

Mancher Frau wäre es gut, zu hören, in welches Horn ein anderer Kämpe, der Major Schmake Baden-Baden stößt, — und wie er über Zeitbenützung und „Verschwendung der Frauen, über Pariser Dirnenkleider und dergl. denkt. Ich aber habe es gut. Wie konnte ich neulich einem alten Freunde nach der Schweiz schreiben? Ich brauche nicht umzulernen. Ich brauche keine Pariser Dirnenkleider in den Schrank zu hängen und darüber, daß ich sie getragen, schamvoll zu erröten. Brauche nicht von Pariser Stöckelschuhen herabzuklettern und obwohl ich niemals einer Frauen-Organisation, — geschweige der „Frauenbewegung" — angehört, habe ich mir weder dazu noch deswegen oder trotzdem — die Beine eingebunden. Und wegen der Abnahme von Eiern war ich Italien gegenüber schon lange neutral, wie es jetzt mir gegenüber neutral blieb. Hier gut deutsch allewege."

Und das alles kann durch Gartenarbeit und Hühnerhaltung und — Verwertung der Küchenabfälle. Wie schreibt Marie Ebner-Eschenbach: „Du kannst heutigen Tages nicht mehr gut ein Butterbrot mit Schinken essen, wenn der Bruder neben dir nicht satt hat an trocknem Brote."

Nun, ich habe manchem Bruder auf sein trocknes Brot — Butter und manchmal auch noch Schinken gelegt — entstanden aus der Verwertung der Zeit, der Energie, der körperlichen und seelischen Kräfte — und der Verwertung der Küchenabfälle.

Es ging neulich ein Märlein durch die Blätter „ertüchtigt Euch, Frauen," und zum Zeichen daß — „gebt" jawohl — gebt, ertüchtigte Frauen, wacker von dem, was der Mann zuerst sauer verdiente — aber, — wie sagt der Major Schmake — zieht um Gotteswillen nicht Euer Pariser Dirnenkleid aus und macht Euch beileibe die Finger nicht schmutzig.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Januar 1915.

* **Auszeichnung.** Herr Heinrich Schlit, Beamter bei der Eisengroßhandlung M. Marum G. m. b. H., Mannheim, beim Bayr. Ersatz-Bataillon Nr. 8 Landau, welcher nach Heilung seiner aus den Augustkämpfen in den Vogesen erlittenen Verwundung im Oktober als Offizierstellvertreter wieder zur Front zurückgekehrt ist, wurde mit dem Bayer. Verdienstkreuz 2. Klasse mit Kronen und Schwertern ausgezeichnet unter gleichzeitiger Beförderung zum Offizier.

* **Reichsgründungsfeier am Montag, den 18. Januar, abends ½9 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens.** Daß in diesem Jahre der Tag der Reichsgründung besonders feierlich begangen werden muß, schien der Leitung der vaterländischen Kundgebungen so selbstverständlich, daß sie sich entschlossen hat, der Festrede des Historikers Professor Wilhelm Busch (Marburg) eine besonders feierliche Einrahmung zu geben. Wir haben bereits wiederholt mitgeteilt, daß die Mannheimer Sängervereinigung und das Mannheimer Hoftheaterorchester sich bereitwilligst zur Mitwirkung zur Verfügung gestellt haben. Die Einzelheiten über das Programm findet man an den Anschlagsäulen. Wer sich noch nicht im Besitze einer Karte befindet, dem sei empfohlen, dies eiligst nachzuholen, da bestimmt zu erwarten ist, daß der Nibelungensaal entsprechend der Bedeutung des Tages dicht besetzt sein wird. Eintrittskarten zu 20 Pfg. an den üblichen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

* **Beförderung.** Herr Gg. Friedr. Krauß ist zum Leutnant befördert worden, nachdem er für tapferes Verhalten vor dem Feinde bereits vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz erhalten hatte.

* **Städtischer Kartoffelverkauf.** Gemäß Beschluß des Stadtrats hat das Hafen- und Industrieamt als Lebensmittelamt den Verkauf der städtischen Kartoffeln auf verschiedene Stadtteile ausgedehnt. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung in der heutigen Nummer ersichtlich.

* **Auszeichnung.** Herrn Rechtskonsulent Adam Groß von hier wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Großh. badische silberne Verdienst-Medaille am Bande der militärischen Karl Friedrichs-Verdienst-Medaille verliehen. — Der bei der Firma Winterwerb, Streng u. Co. als Schlosser beschäftigte Wilhelm Brednich wurde mit der badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

* **Bedarf an technischen Eisenbahnsekretären bei den preußisch-hessischen Staatsbahnen.** Recht günstige Annahmeaussichten haben eben junge Leute, welche die Laufbahn eines technischen Eisenbahnsekretärs einschlagen wollen. Die Bewerberlisten für den bau- und maschinentechnischen Bureaudienst 1. Klasse sind jetzt auch für solche Bewerber geöffnet, die in der Reifeprüfung an der technischen Fachschule nur das Gesamturteil „bestanden" erlangt haben. Geeignete militärfreie Bewerber oder solche welche mit einer Einziehung zum Heeresdienste in absehbarer Zeit nicht zu rechnen haben, können sofort nach der Vormerkung einberufen werden.

Pallabona

unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt d. Kopfhaut. Ges. gesch. Aerztl. empfohlen. Dosen M. 0.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien und Drogerien. Nachahmungen weise man zurück. 1493

---

nährte der städtischen Machthaber Ehrgeiz. Frankreich nahm die Waren leicht ab und ließ viel Geld zurückfließen. Die Mitte des 18. Jahrhunderts gegründeten Baumwolltuchdruckereien überholten zu Beginn des folgenden Jahrhunderts den englischen Wettbewerb durch geschätzte Farben und Muster, man übernahm aber auch die über den Kanal kommende neue Art der Baumwollspinnerei und schritt zum Sieg damit, auch in Frankreich, das in der Zeit der Revolution weitere Schranken fallen ließ. Alle Neuerungen der Industrie verknüpften das Elsässer Land mit Frankreich, was plötzlich hochkam und sich zu industrieller Macht auswuchs, war diesem Lande wirtschaftlich oder persönlich verbunden. Die ganze neue Zeit wurde durchtränkt mit geschäftlichen Beziehungen nach dem Westen, — eine Zeit, da, nach dem Wort des Chronisten Mieg, die Maschinen die Menschenhände zu ersetzen begannen: „Holz und Metall rauben den Arbeitslohn weg, und diese geistreiche Erfindung (Spinnmaschine) zeigt, daß der menschliche Verstand selbst die Gottheit zu übertreffen sucht, wenn nicht in Kurzem, durch die Umschaffung unseres Erdballs dieser Nachahmungssucht gesteuert wird." Nein, diese Sucht ließ nicht nach, vielmehr entstanden noch allerhand Tochtergründungen der elsässischen Betriebe in Frankreich . . .

Freilich: wenn im Jahr 1914 weibliche Einwohner eines elsässischen Ortes den einrückenden Franzosen Tee und Wein in silbernen Kannen entgegenbrachten, — so mag sich der Leser ausmalen, ob hier nur geschichtliche Erinnerungen im Spiel waren.

Viel zu wenig in Betracht gezogen wird die Wirkung, die von der Erziehung der jungen Elsässerinnen in französischen Pensionaten ausgeht. Die jungen Damen wandern nach Frankreich, bringen die angebliche höhere Kultur mit, verkehren dann nur mit Kreisen von gleicher Erziehung, zwingen später den Mann zur Abkehr von altdeutschen Freunden, und die Kinder tun nachher wieder desgleichen. Mußte diese Uebung nicht zu ganz unerwünschten Zuständen im deutschen Land führen?

Hoffentlich fahren die Lehren der jetzigen großen, eisernen Jahre auch in die Halben, die ein Sonderleben führen möchten, sich bisher nirgends so einzufügen vermochten, wie man sich nach des Dichters Ruf anschließen soll: mit ganzem Herzen. Möchte die Frucht des Krieges bestehen in einem starken und offenen Nationalbewußtsein auch beim letzten Bewohner des Reichslandes! Wir dürfen dann auf ein um so einheitlicheres und hartnäckigeres Festhalten an alemannen- und großdeutscher Art rechnen.

Wohltätigkeitskonzert in Mannheim.

Solisten: Kammervirtuosin Hedwig Marx-Kirsch aus Mannheim und Kammersänger Fritz Feinhals-München.

Das unter dem Protektorat der Großherzogin Hilda gestern abend im Musensaal des Rosengartens veranstaltete Wohltätigkeitskonzert dürfte in zweifacher Hinsicht das Interesse weiterer Kreise beanspruchen: einmal seines humanitären Zweckes halber, nicht minder aber auch wegen seiner hervorragenden künstlerischen Qualität. Bedeutete es doch, dank der Mitwirkung bestbekannter, trefflicher Künstler, einen entschiedenen Höhepunkt in der Konzertreihe dieses „Kriegswinters".

Die Namen Schubert, Brahms und Liszt gaben der Vortragsfolge einen guten Klang, dem sich auch Wagners „Wahnmonolog", Schwers' „Gebet" (Theodor Körner), sowie Henschel's „Morgenhymne" als musikalisch ebenwertige und „zeitgemäße" Gaben harmonisch einfügten. Dagegen entsprachen Johann Straußens „Frühlingsstimmen", so viel köstliche Musik der Walzer auch enthält, — nicht „Frühlingsstimmung", wie das Programm wohl aus Versehen angab — weder dem Ernst der Zeit, noch dem ganzen Charakter des Abends.

Die herrliche „Rosamunde"-Ouverture, welche Schubert im Dezember 1823 zu dem gleichnamigen, leider recht läppischen Schauspiel von H. v. Chezy schrieb, und die zu dem Bedeutendsten gehört, was unser Meister zeitlebens geschaffen, leitete den Abend würdig ein und erfuhr eine technisch äußerst subtile, tonschöne Wiedergabe. Der Münchener Meistersänger Fritz Feinhals, ließ Schubert's „Allmacht" den „Wahnmonolog" aus den „Meistersingern" folgen. Es war in hohem Grade interessant, den durch seine Gastspiele an unserer Bühne längst geschätzten Künstler auch einmal im Konzertsaal zu hören. Ein [illegible] und musikalisch in gleicher Vollendung sich bietender Vortrag im Verein mit der [illegible] Stimme drückte auch neben seinen Leistungen den Stempel der Vollendung auf. Selbst in der kraftvollen Schlußsteigerung der „Allmacht", die so vielen Interpreten zum Verhängnis wird, strahlte diese einzig schöne, warm timbrierte Stimme über den Orchesterwogen. Daß der „Wahnmonolog" noch herrlicher gelang, bedarf bei einem Sänger, dessen ureigenste Domäne die Bühne und bei einem so hervorragenden Wagnersänger, wie es Feinhals ist, kaum besonderer Hervorhebung.

In prächtiger Steigerung schloß sich dann die „Wanderer-Fantasie" Schubert's an, welche Liszt so ungemein hochschätzte und 1856 zu Weimar für Klavier und Orchester bearbeitete. Zeitlich das erste in solchen Dimensionen gehaltene Klavierstück, ist die „Wanderer"-Fantasie bis zum heutigen Tage ein beliebtes Repertoirstück unserer allerersten Pianisten geblieben. Das Werk, welches nach der H-Moll Symphonie entstand, vereinigt thematische und polyphone Tiefe mit Schubertischer Anmut und Melodienfreudigkeit. Die kontrapunktische Kunst Schubert's wird jedem klar, der sich die Mühe nimmt, das kunstvoll konzipierte Werk zu analysieren. So erscheint, um nur ein Beispiel zu nennen, das energische „Wanderer"-Thema als der feste Grund- und Baustein, aus dem die Themen des Scherzos und Schluß-Allegros gebildet sind, und genial ist die Art, wie aus kleinen Motiven Gesangsthemen gewonnen sind.

Frau Marx-Kirsch, die sich lange, allzulange dem hiesigen Konzertsaale ferne hielt, hat die umfassende Aufgabe technisch und musikalisch in gleich vorzüglicher Weise. Ihr prächtig entwickelter Anschlag, der über eine Fülle von Nuancen verfügt, wurde den kraftvollen und kantablen Teilen in gleicher Weise gerecht, und der Zauber echter Musikalität innigen Stil- und

MARCHIVUM

An Vorbildung wird verlangt: Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, zweijährige praktische Arbeit in einem Bau- oder Maschinenbauhandwerk oder in einer Eisenbahn-Hauptwerkstätte, Reifezeugnis der Tiefbauabteilung einer anerkannten Baugewerkschule oder einer höheren Maschinenbauschule.

* **Eine nachträgliche Weihnachtsgabe für das Rote Kreuz** haben die bedeutenden Rhein-Rhedereien: 1. Allgemeine Fluß-Schiffahrtsgesellschaft Rhenania, 2. Fendel-Gutjahr, 3. Rhein und See — Mannheimer Lagerhaus, 4. Vereinigte Spediteure und Schiffer, 5. C. G. Maier, A.-G., gespendet durch Zuwendung von großen Quantitäten Woll- und Flanellwaren (die in Antwerpen käuflich erworben wurden) an die Hauptverbände des Roten Kreuzes in Deutschland und Oesterreich.

* **Die Preußische Klassenlotterie.** Die Königlich Preußische Generallotteriedirektion in Berlin wird die im August vorigen Jahres wegen des Kriegs unterbrochene 5. (231.) Klassenlotterie weiterführen und zwar so, daß die Ziehung der zweiten Klasse am 12. Februar ds. Js. beginnt. Den Spielern wird von den Lotterieeinnehmern, soweit erforderlich, besonders bekannt gegeben, welche Vergünstigungen die Generallotteriedirektion gewährt.

* **Das Kriegstagesheim für arbeitslose junge Mädchen,** das der Nationale Frauendienst in Gemeinschaft mit der Zentrale für Kriegsfürsorge am 15. ds. Mts. im Hause P 6, 20 III eröffnet hat, hat sich schon in den beiden ersten Tagen seines Bestehens als eine einem Zeitbedürfnis entsprechende Einrichtung bewiesen. Es kann nach den Erfahrungen, die bisher gemacht wurden, angenommen werden, daß die Mannheimer arbeitslose Jugend weiblichen Geschlechtes gern von der Gelegenheit Gebrauch macht, die Zeit der Arbeitslosigkeit durch den unentgeltlich gebotenen Aufenthalt im Heim zu verschönen und sich die mannigfachen Anregungen zunutze zu machen, die dort geboten werden. Um die Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt noch enger zu gestalten, wird das Heim von Montag den 18. Januar ab ebenso wie dieses von 8 Uhr morgens ab geöffnet sein. Anmeldungen zur Aufnahme im Kriegstagesheim, die niemals auf eine bestimmte Zeit, sondern jeweils nur für die Dauer der Arbeitslosigkeit erfolgt, können jederzeit im Heim selber an die anwesende Vorstandsdame oder die Hausmutter erfolgen. Jedes arbeitslose junge Mädchen ist herzlich willkommen.

* **Preisgekrönt.** Die Firma Katz u. Comp. Nachfolger, hier, (Spezialfabrik für kyanisierte Weinbergspfähle und Baumpfähle) wurde für ihre ausgestellten kyanisierten Pfähle auf der Baltischen Ausstellung in Malmö 1914 mit der Medaille des Königs von Schweden ausgezeichnet.

* **Ein humorvolles Mißverständnis.** Man schreibt uns aus Weinheim a. d. Bergstraße. (Das Fettauge auf der Alltagssuppe des Lebens.) Adam Karrillons neuestes Buch „Bauerngelichter" fand seinen Weg nach Südfrankreich und wurde dort von den deutschen Kriegsgefangenen mit Behagen aufgenommen. Der Weinheimer Bürgermeister Dr. Wettstein wollte dem Verfasser diese Tatsache mitteilen und schrieb in einem in französischer Sprache abgefaßten Brief ungefähr das Folgende: „Ihr neuestes Werk war Vielen eine Medizin, mir aber war es ein Fettauge auf der Alltagssuppe des Lebens." — Natürlich hatte dieses Schreiben die Zensur zu passieren und der mißtrauische Zensor las heraus, daß die Geschichte mit der Alltagssuppe und dem Fettauge eine Anspielung sein solle auf die den Gefangenen gebotene Kost. Er unterstrich den Satz und hängte dem Brief die nachfolgende Bemerkung an: „Monsieur Wettstein, der nach Frankreich gekommen ist, ohne eingeladen zu sein, kann sich glücklich schätzen, daß er für zwei Franken im Tag eine ausgezeichnete Nahrung erhält, die ihm durch eines der besten Hotels in Cette serviert wird. Taube und wenig geistreiche Scherze seine Bemerkungen, aber sie sind belanglos für uns." — So der Kommandant von Cette. Man möchte über sein Mißverstehen einer deutschen Redewendung lachen, wenn es nicht zwischen Deutschland und Frankreich tausend Mißverständnisse gebe, die zu so blutigen Folgen geführt haben, wie wir sie jetzt vor uns sehen.

* **Wahrscheinliches Wetter** am Montag u. Dienstag. Ganz Mitteleuropa befindet sich auch heute noch im Südrande des großen, langsam von Westen nach Osten ziehenden Niederdrucks, dem immer neue Wirbel aus dem Atlantischen Ozean folgen. Auch für Montag und Dienstag ist deshalb verhältnismäßig mildes, vielfach trübes und zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Letzte Meldungen.

Die deutschen Flieger über Dünkirchen.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die deutschen Flugzeuge, welche am 10. Januar auf ihrem Fluge auch in Dünkirchen Bomben abwarfen, haben die Gasanstalt und die Eisenbahnanlagen in Dünkirchen beschädigt. Über Dünkirchen wurden insgesamt 42 Bomben geworfen, wobei 7 Menschen getötet und einige 60 verletzt wurden. Der Bahnverkehr aus Dünkirchen mußte auf einige Tage eingestellt werden. Über Dover hat dasselbe Flugzeuggeschwader 12 Bomben geworfen, über deren Wirkung englische Meldungen in Havre noch nicht vorliegen.

In Ostende.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: In Ostende herrscht Ruhe. Die Stadt ist von Einwohnern entblößt, sie sind nach Brügge, Gent und Eclo geflüchtet. Die deutsche Militärmusik spielt jeden Mittag auf dem Marktplatz der Stadt, wird aber ebenso regelmäßig von dem Kanonendonner aus dem Süden gestört.

Die Mängel im französischen Sanitätswesen.

WTB. Bern, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Bund gibt einen Auszug aus dem Kriegstagebuch Georges Ohnets wieder, das er, ohne an der Front gewesen zu sein, geschrieben hat über seinen Besuch in Noisy-le-Sec und andere Unternehmen, um sich über die Mängel des Sanitätswesens zu orientieren, schreibt er: In den ersten Kriegstagen fehlte alles, Aerzte, Krankenpfleger und in den Eisenbahnzügen Medikamente und Nahrungsmittel für die Verwundeten. Auf den Stationen stiegen dann allzueifrige Leute ein, die von einem Ueberfluß von Mitleid beseelt waren und sich vieler Dinge annahmen, die sie nichts angingen, den Soldaten zu essen und trinken gaben kunterbunt durcheinander, ohne zu beachten, ob es nützlich oder schädlich war. Wenn man ihnen Bemerkungen machte, so waren sie beleidigt, als ob ihnen die Armbinde des Roten Kreuzes, die sie schmückten, alle Wissenschaft und Autorität verliehen hätten. Alle Welt ist sich schon einig über die Frivolität und die Wichtigtuerei dieser Damen vom Roten Kreuz, die nur deshalb eingetreten waren, weil man mit hochbetitelten Leuten in den Komitees zusammen kam. Man hatte übrigens nie vorausgesetzt, daß der Eintritt irgend welche Dienste mit sich bringen würde. Man betrachtete die Sache lediglich vom gesellschaftlichen Standpunkte, denn es war chic, man machte hübsche Bekanntschaften. Als die Lage sich wendete und sie Wunden verbinden, Blut sehen und Instrumente herrichten mußten, flohen die Damen erschreckt davon. Dann erst kamen die Krankenschwestern, die mit aufopfernder Hingabe jedem dienten und seitdem funktioniert der Spitaldienst.

Eine leise russische Drohung gegen Italien.

WTB. Petersburg, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Nach russischen Zeitungen hat das serbische offiziöse Presseorgan „Samou-Prava" ein Kommunique über die Besetzung Valonas durch Italien gegeben, in welchem festgestellt wird, daß die italienische Besetzung den internationalen Charakter der albanischen Frage nicht im Geringsten ändern könne. Diese Frage könne nur durch Kollektivwillen Europas gelöst werden. Die Anwesenheit Italiens in Valona werde ohne Zweifel den Frieden und die Ordnung in diesem Lande fördern, wogegen kein Einspruch erhoben werden könne. Serbien sei aber fest überzeugt, daß Italien seine Interessen dadurch wahren würde, daß es sie mit den großeuropäischen Interessen in Einklang bringe und daß bei der Verwirklichung seiner gesetzmäßigen Interessen eher dem Rechte als der Gewalt folgen werde. Dieses werde für Serbien dadurch garantiert, daß Italien notgedrungen in guten Beziehungen mit seinen Nachbarn leben müsse.

Russische Spionage in Sofia.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bukarest wird gemeldet: In der letzten Zeit ist in Sofia ein ausgedehntes russisches Spionagenetz entdeckt worden, welches der dortige russische Gesandte in allen Kreisen, sogar unter der Schuljugend, unterhielt.

WTB. Sofia, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der König stattete gestern in Begleitung der Prinzen Boris und Cyrill dem Ministerpräsidenten Radoslawow einen Besuch ab.

Die Türkei im Kriege.

Russische Ausschreitungen — türkische Vergeltungsmaßregeln.

WTB. Konstantinopel, 17. Januar. (Nichtamtlich.) Mitteilung der Agence Ottomane: Der Petersburger Kriegsbericht vom 10. Januar meldet, daß die Russen sämtliche türkischen Schiffe in den Häfen Surmene, Rizeh und Chopa in den Grund gebohrt haben. Hierzu ist zu bemerken: Diese Häfen sind offene Städte und die zerstörten Schiffe waren unbemannte Barken, welche Einwohnern gehörten.

Also haben die Russen, indem sie offene Städte angriffen, mehrere Barken zerstörten und durch die Beschießung von Privatwohnungen entgegen dem Völkerrecht und Menschlichkeit Einwohner töteten und verwundeten, bewiesen, wie weit sie davon entfernt sind, den Platz zu verdienen, auf den sie in der zivilisierten Welt Anspruch machen. Es ist bedauerlich, daß derartige Ausschreitungen, die sich täglich erneuern, und schließlich dazu zwingen werden, Vergeltungsmaßregeln anzuwenden.

Japan lehnt ab.

WTB. Petersburg, 17. Jan. (Nichtamtlich.) „Rußkoje Slowo" bringt aus Tokio einen großen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Hilferuf Pichons ablehnen, teils höflichst, teils scharf. Das Blatt „Ashi" bemerkt besonders scharf, wer andere zum Sieg brauche, hat schon verloren.

*

Die glänzende Organisation des deutschen Wirtschaftslebens.

WTB. Basel, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Wie die Nationalzeitung meldet, stellte Edgar Milhaud in einem Leitartikel der Humanite die außerordentlich glänzende Organisation des Wirtschaftslebens Deutschlands zum Zwecke der Abwehr von Kriegsschäden, und der Verteidigung gegen die Blockade, dem Stand des französischen Wirtschaftslebens gegenüber. Hier fehlt es an einer ähnlichen zielbewußten Kraftanstrengung. Das Moratorium hat zu großem Marasmus geführt, da die Großbanken dem Handel den Kredit entzogen haben und eine große Arbeitslosigkeit in bestimmten Berufen herrschte, und wieder Arbeitermangel in anderen. Der Eisenbahnverkehr und Postdienst läßt auch zu wünschen übrig. Wenn hiergegen nichts geschehe, würde die Produktionskraft des Landes in ein unruhiges Mißverhältnis zum Konsumbedarf treten, und der Konsum zurückgehen. Zum Siege auch auf wirtschaftlichem Gebiete sei jetzt eine ungeheure wirtschaftliche Anstrengung unbedingt nötig.

Liebknecht.

⊡ Berlin, 17. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Zürich wird gemeldet: Unter dem Titel „Ein internationales Mißverständnis" wendet sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard David in dem Züricher sozialdemokratischen Volksrecht gegen die Lobsprüche wegen Dr. Liebknecht in der Presse des feindlichen Auslandes. Dr. David meint, die Lobsprüche des Temps, Times und Matin möchten Liebknecht nachdenklicher stimmen. Der Gefeierte selbst sei verpflichtet, daß schillernde Scheingebilde des Ruhmes zu zerstören und zwar kräftig, wenn er es mit der Wahrheit hält und sich selbst treu bleiben will. Die französischen und englischen Sozialdemokraten haben für ihre Länder genau wie die Deutschen für Deutschland gehandelt. Sie klatschten ihm trotzdem Beifall, obgleich Liebknecht in den von Hervé verlassenen Fußstapfen, eines vaterlandslosen Kosmopolitismus marschiert. Die Liebknecht'sche Lehre ist gut für eine kosmopolitische Sekte, aber für eine Partei, welche reale Politik treibt, und das Vertrauen der Volksmassen nicht verlieren will, gänzlich unannehmbar.

*

WTB. Berlin, 16. Januar. (Nichtamtlich.) Stiftung aus den Vereinigten Staaten. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von dem „German Relief Fund" in Newyork laut Schreiben von Paul G. Schnitzler, dem Präsidenten des Komitees in Newyork, 200 000 Mark zugegangen. Dies ist ein Beweis, daß die deutschen Landsleute jenseits des Ozeans des deutschen Vaterlandes auch werktätig gedenken. Es wird hierdurch der wärmste Dank der Nationalstiftung für die hochherzige, bedeutsame Spende ausgedrückt. Weitere Spenden sind dringend erbeten. Es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstraße 11.

WTB. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Im Goßner Missionshause traf heute als erste Nachricht aus Innerkamerun nach Kriegsausbruch eine vom 12. Oktober datierte Karte des Missionars Olsaß aus Goßner-Höhe bei Semini und bei der Grenze des Jaunde- und Dume-Bezirks mit der Meldung ein, daß zwei Missionare ungestört am Bau der neuen Station arbeiteten, während zwei andere nach der Kriegserklärung in Edat bei der Schutztruppe eingetreten seien.

WTB. Budapest, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministerrates, nach der das Moratorium mit geringen Abänderungen bis 31. März verlängert wird.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Ladenburg, 14. Jan. Wiederum wurden drei tapfere Krieger hiesiger Stadt ausgezeichnet: der Unteroffizier Wilhelm Koch wurde kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und erhielt jetzt auch noch die badische Verdienstmedaille; dem Musketier Karl Göpfert wurde für Erstattung einer wichtigen Meldung, durch welche der herannahende Feind erfolgreich beschossen werden konnte, die badische Verdienstmedaille verliehen. Auch der Musketier Georg Schöntag wurde mit der bad. Verdienstmedaille ausgezeichnet.

N. Heidelberg, 15. Jan. Nach dem Beispiel von Berlin, Hannover und Gießen wird von der hiesigen Zentrale des Roten Kreuzes die Gründung eines Krieger-Nachmittagsheimes in die Wege geleitet, um Leichtverwundeten als Ersatz für den verbotenen Wirtshausbesuch Gelegenheit zur Erholung und Aussprache zu geben. Kaffee, Tee, Limonade, Zigarren, Postkarten und Briefpapier sollen in dem Heim verabreicht werden, Zeitungen, Bücher und Spiele werden zur Verfügung stehen. — Der im Lazarett Leier liegende Pionier Benz von Wieblingen, im Frieden Zimmermann der Luftschiffwerft Schütte-Lanz erhielt das Eiserne Kreuz.

⊙ Ritschweier, 14. Jan. Unter großer Beteiligung wurde Herr Bürgermeister Joh. Peter Weigold, im Alter von 56 Jahren, zu Grabe getragen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Zweibrücken, 15. Jan. Die städtische Kommission setzte im Einverständnis mit der Metzgerinnung den Preis für Kalbfleisch von 80 auf 70 Pfg. herab und für die bevorzugten Stücke von 1 Mk. auf 90 Pfg. — Gewogen und zu leicht befunden wurden auf dem Wochenmarkte die Butterballen einiger Händlerinnen. Etwa 20 Pfd. der Butter wurden beschlagnahmt und den Lazaretten zugestellt.

□ Biernheim, 16. Jan. Der Anregung unseres rührigen Bürgermeisters Lamberth entsprechend, hat der Fahrplan der Nebenbahn Biernheim-Mannheim eine durchaus begrüßenswerte Erweiterung erfahren, indem ab kommenden Sonntag regelmäßig abends 11.20 Uhr ein sogen. Theaterzug von Mannheim abfährt. Der Einwohnerschaft ist dadurch die Gelegenheit geboten, das Theater oder sonstige zur Erhebung und Erbauung des Menschen stattfindende vaterländische Abende und Konzerte zu besuchen. Ebenfalls wird jeden Sonntag um 10.46 Uhr noch ein Zug von Biernheim nach Mannheim verkehren.

Emser „Liebesgabe"
EMS
Pastillen
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza
30759 etc.

Mit-empfindens adelte diese Wiedergabe. In nicht zu überbietender rhythmischer Prägnanz kam das Scherzo, in klarer Gliederung und kraftvoller Gestaltung der fugierte Teil des Schlußallegros zu Gehör.

Die Orchesterbegleitung blieb unter Herrn Bodanzkys sicherer Leitung stets in sicherem rhythmischem Einvernehmen mit der Solistin nur geriet hier, wie auch in den ohnehin zum Teil dick instrumentierten Gesängen, manches eine Nuance zu derb. Das Gleiche gilt von dem den zweiten Teil eröffnenden Walzer, so flott und schwungvoll derselbe auch gespielt wurde.

Hatte Herr Feinhals mit seinen beiden ersten Gesängen und vor allem mit Wagners Fragment alte Erinnerungen an frühere Gastspiele aufgefrischt, so wußte er mit Schwers' „Gebet", der vielgesungenen „Morgenhymne" von Henschel und der als Zugabe auf Verlangen wiederholt gespendeten „Mahnung" von Hermann, die sämtliche von echtem patriotischem Empfinden beseelt und daher aktuell sind, zu spontanem Beifall hinzureißen.

Frau Marx-Kirsch bot im zweiten Teil des Abends Schubert poesieerfülltes G-dur Impromptu, das sie in lichtvoller Klarheit unter plastischer Hervorkehrung der melodischen Linie in seinem ganzen Liebreiz zu erschließen wußte. Die tiefgründige G-moll Rhapsodie Op. 79 von Brahms und die ursprünglich für vierhändiges Spiel gedachten, ja von unserm Meister selbst für die Gattin seines Freundes Tausig auch vierhändig für zwei Klaviere gesetzten Walzer aus Opus 39 gaben unserer trefflichen Künstlerin dann noch Gelegenheit, ihre Gestaltungskunst und pianistische Vielseitigkeit ins rechte Licht zu setzen. Frau Marx-Kirsch wurde wie Herr Feinhals sehr gefeiert und mit einer Menge duftender Angebinde überrascht. Sie dankte mit einer Zugabe (Etude von Chopin).

In dem abendbeschließenden Rakoczymarsch, dem monumentalsten aller Liszt'schen Märsche, fand Bodanzky eine seinem bezwingenden Temperament entsprechende Aufgabe, und er entledigte sich derselben, unterstützt von unserm wohldisziplinierten Orchester, in trefflicher Weise.

So verlief der Abend aufs schönste. Der gute Besuch dürfte einen hübschen Fond für unsere Krieger im Felde ergeben haben. Für die gebotenen Kunstgenüsse aber werden alle Besucher dem Veranstalter, Herrn Arthur Hirsch, aufrichtig Dank wissen. A. Mack.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Die Aufführung der „Versunkenen Glocke am Montag beginnt nicht, wie irrtümlich auf den Theaterzetteln dieser Woche angegeben ist, 7½ Uhr, sondern punkt 7 Uhr.

Das Lustspiel „Sturmidyll" von Fritz Gelinbaum und Wilhelm Stark, das unter Emil Neiters Spielleitung für das Neue Theater vorbereitet wird, wurde bisher in Berlin (Theater in der Königsgrätzerstraße), Frankfurt a. Main (Neues Theater), Hamburg (Thalia-Theater), München (Schauspielhaus), Wien (Deutsches Volkstheater) und vielen andern Theatern gegeben.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Krieg dem englischen Handel.

Der Chefredakteur der „Magdeburgischen Zeitung", Herr Anton Kirchrath, hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, ein Buch zu übersetzen, das die Angehörigen von Deutschlands Handel und Industrie und alle, für die deutsches Wirtschaftsleben von Bedeutung ist, lesen sollten. Das Buch heißt: „The war on German Trade. Hints for a Plan of Compaign." Zu deutsch: „Krieg dem deutschen Handel. Die englischen Maßnahmen und Vorschläge zur Verdrängung von Deutschlands Handel und Industrie" (Verlag O. Zehrfeld in Leipzig 1915, Preis M. 1.—). Mit kaum zu übertreffender Brutalität, die höchstens noch durch eine geradezu ungeheuerliche Unwahrhaftigkeit überboten wird, wird hier auseinandergesetzt, wie Deutschlands Handel das Grab geschaufelt werden soll. Ein paar Beispiele mögen das erläutern.

Nach der Einleitung von Sidney Whitman soll das Buch den englischen Fabrikanten und Händler anspornen, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, die ihm durch den Krieg geboten ist. Daß die Lahmlegung des deutschen Handels, die Beseitigung des verhaßten Konkurrenten Hauptzweck des Krieges ist, wird natürlich nicht zugegeben. Man höre und staune: sie, die Engländer seien die Angegriffenen gewesen; ‚alles zielte auf einen Zweck hin, Englands Handel lahm zu legen, um sich mit den Früchten eines solchen Kampfes selbst die Taschen zu füllen, um uns (die Engländer) später, wohl gerüstet, zu Boden zu schmettern."

An diese Behauptung, die ohne den Schatten eines Beweises vorgebracht wird, knüpfen sich dann die Nutzanwendungen. Es werden ganze Listen von britischen Firmen angeführt, die sich angeblich in deutschen Händen befinden sollen und gegen die jedes Mittel des Kampfes recht ist. Die Regierung wird aufgefordert, jedes vorwiegend deutsche Geschäft zu überwachen und die eingehenden Gelder zur Entschädigung englischer Fabrikanten für nicht geleistete Zahlungen Deutschlands an England zu verwenden. Es wird ihr Lob gespendet für die Aufhebung der deutschen Patente und sie wird gleichzeitig getadelt, daß die Gesuche englischer Firmen um (selbstredend kostenlose) Verwertung solcher Patente so lange Zeit in Anspruch nehmen. „Die meisten dieser deutschen Artikel haben großartigen Absatz gefunden, weil man verstand, große Reklame dafür zu machen. Englische Fabrikanten können, wenn sie alle Künste eines Kaufmannes anwenden, diese Früchte für sich ernten." „Warum läßt man" — wird an anderer Stelle gefragt — „die prächtigen Büros deutscher Gesellschaften in London leer stehen?" „Sie könnten" — so wird betont — „der Regierung zur Verfügung gestellt werden, um von dort aus den Handelskrieg mit Deutschland zu leiten." Daß die deutschen Waren die englischen verdrängen konnten, wird beileibe nicht mit der Güte unserer Erzeugnisse erklärt, die den als Abwehrmaßregel gedachten Vermerk „made in Germany" schnell in einen gesuchten Ehrentitel verwandelte. Auch dafür ist eine Antwort schnell gefunden, die auf die Instinkte der kritiklosen Masse berechnet ist. Die in Deutschland hergestellten Waren würden mit „Hungerlöhnen" bezahlt und könnten darum die „anständig bezahlte britische Arbeit" verdrängen.

Doch was wollen diese erbärmlichen Lügen gegen die offenkundige Bestrebung, uns auszuhungern? Hierauf gibt es für uns nur die eine Antwort: Krieg dem englischen Handel. Nur werden wir diesen Krieg nicht mit denselben niedrigen Mitteln führen. Der Unterschied zwischen deutscher Kultur und englischer Barbarei kann nicht deutlicher zum Ausdruck kommen, wie in den Vorschlägen des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann, der in der Ortsgruppe des Verbandes Sächsischer Industrieller einen Vortrag über „Maßnahmen zum Schutze deutscher Industrieinteressen während des Krieges" hielt. Die Versammlung nahm hierauf einstimmig folgende Entschließung an:

„Die Ortsgruppe Chemnitz des Verbandes Sächsischer Industrieller richtet an den Kriegsausschuß der sächsischen Industrie das dringende Ersuchen, für den Ausgleich der Forderungen und Schulden zwischen Deutschland und dem feindlichen Ausland einzutreten. Ein solcher Ausgleich erscheine gerecht und erstrebenswert, weil gegenwärtig ein Teil der deutschen Volkswirtschaft während der Kriegsdauer einen zinslosen Kredit gegenüber dem feindlichen Ausland genießt, während namentlich die deutsche Ausfuhrindustrie in ihrer Zahlungskraft dadurch weitestgehend geschwächt wird, daß ihre ausländischen Forderungen nicht einzubringen und kaum zu beleihen sind. Zur Ermöglichung eines solchen Ausgleiches hat zunächst eine Feststellung dieser Forderungen stattzufinden; bis zu einer Durchführung sind die Darlehenskassen anzuweisen, solche festgestellte Forderungen nach erfolgter Prüfung durch noch festzusetzende Instanzen zu beleihen. Ferner muß, falls der Ausgleich bis zur Beendigung des Krieges sich nicht erledigen läßt, das Reich sich dieser Forderungen auch bei den Friedensverhandlungen annehmen, wie sich dies auch das feindliche Ausland bereits vorgenommen hat. Außerdem muß gefordert werden, daß bei Klagen englischer Niederlassungen gegen deutsche Firmen die Zahlung in geprüften deutschen Auslandsforderungen bestehen kann, so daß Kriegszahlungen im besetzten feindlichen Gebiet mit an das Deutsche Reich abzutretenden Privatforderungen an das feindliche Ausland beglichen werden können."

Also dort der Vorschlag alle für „vorwiegend deutsche Geschäfte" eingehenden Gelder einfach einzuziehen und damit englische Fabrikanten für nicht geleistete deutsche Zahlungen zu entschädigen. Hier die Befriedigung der Klagen englischer Niederlassungen mit geprüften deutschen Auslandsforderungen!

Wir kämpfen nicht mit den erbärmlichen Mitteln Englands. Wenn es aber unserem Volke die Nahrungszufuhr mit aller Gewalt abzuschneiden sucht, so werden auch wir den Krieg mit dem englischen Handel mit voller Wucht zu führen wissen. Unsere Lage ist dabei ja ungleich günstiger, weil wir uns eine lebenskräftige Landwirtschaft erhalten haben, was in England bekanntlich nicht der Fall ist. Der jährliche Weizenbedarf Englands wird vom Königl. Ungar. Ackerbauministerium auf 75.5 Mill. dz geschätzt, die Weizenernte beträgt 15 bis 16 Mill. Doppelzentner. Unter Berücksichtigung der unmittelbar vor der Ernte zur Verfügung stehenden Vorräte wurde für 1913/14 ein sichtbarer Mangel von 55.16 Mill. dz Weizen, 19.46 Mill. Doppelzentner Mais, 7.54 Mill. dz Gerste, 6.0 Mill. dz Hafer und 0.56 Mill. dz Roggen berechnet. Ungefähr die gleichen Mengen wird England auch jetzt einführen müssen. Wir haben die Möglichkeit, ihm diese notwendige Zufuhr zum mindesten bedeutend zu erschweren. Hält es seine Schlachtflotte voller Angst zurück, den letzten Einsatz zu wagen, so werden unsere Unterseeboote die englischen Handelsschiffe aufs Korn nehmen. Jede Getreideladung, die in die Tiefen des Meeres versinkt, statt die hungrigen englischen Münder zu stopfen, ist für uns ein Gewinn. Schon sind die Lebensmittelpreise in England bedeutend gestiegen, und es vergeht kein Tag, an dem nicht neue Preissteigerungen bekannt werden. Schon fällt es schwer, die Reeder zu finden, die ihre Schiffe aufs Spiel setzen wollen, und wenn sie es tun, so geschieht es nur zu ungeheuren Frachtraten. Schon werden sie der künstlichen Preissteigerung beschuldigt, schon wird die Regierung um Abhilfe bestürmt. Wie würden sich diese Verhältnisse erst zuspitzen, wenn man bei uns planmäßig den Gedanken verfolgte: Krieg dem englischen Handel!

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Neue 5proz. preuß. Schatzanweisungen.

WTB. Berlin, 16. Januar. (Nichtamtlich.) Den Abendzeitungen zufolge ließ sich die Seehandlung ermächtigen, den Vorverkauf eines Postens neuer fünfprozentiger preußischer Schatzanweisungen vorzunehmen, deren Verausgabung erst am 1. April 1915 an Stelle der alsdann zur Rückzahlung fälligen vierprozentigen preußischen Schatzanweisungen im Betrage von 185 Millionen Mark erfolgt. Die Seehandlung wendet sich mit diesen Vorverkäufen nicht an den großen Markt, sie verkauft vielmehr unter der Hand und bot die neuen Schatzanweisungen insbesondere zu Tageskursen gelegentlich in ihrer Kundschaft an. Diese neuen fünfprozentigen preußischen Schatzanweisungen sind fällig am 1. April 1918.

Geglückte Pumpversuche Rußlands?

Kopenhagen, 16. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Ruskija Wjedemosti" erfahren aus autoritativer Quelle, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis 1½ Milliarden Franken eingeräumt haben. Von dieser Summe entfällt auf Englands Anteil eine Milliarde, auf Frankreich 500 Millionen. Da infolge der Aufhebung des Moratoriums in Frankreich auch die dort lagernden Gelder des russischen Staates frei werden, so werde Rußland über freie Kredite von ungefähr 700 Millionen Rubel verfügen. Die Summe werde genügen, um die Coupons der Anleihen und die Bestellungen im Auslande zu zahlen. In Frankreich seien für die Anleihen ungefähr 170, in England und Holland 50 und in Deutschland 20 Mill. zu zahlen. Es sei Vorsorge getroffen, daß die Coupons feindlicher Staatsangehöriger auch in neutralen Ländern nicht gezahlt werden. Man brauche also für den Schuldendienst nur 220 Millionen. Im übrigen seien die Bedingungen für die Kreditierung des russischen Staates im Auslande solche, daß auch der Abfluß von Geld nach Abschluß des Friedens aus Rußland verhütet werde. (Selbst wenn diese Meldung zutreffen sollte, besagt sie doch weiter nichts, als daß England und Frankreich die Coupons der russischen Anleihen und die russischen Bestellungen selber bezahlen müssen. Der Geldbedarf Rußlands ist damit keineswegs gedeckt. D. Schriftl.)

Amsterdamer Effektenbörse.

Amsterdam, 16. Januar. (W. B.) Devisenmarkt. Scheck auf Berlin 54.00—54.50 (54.06—54.56), Scheck auf London 12.00—12.10 (unv.), Scheck auf Paris 47.70—48.20 (47.75 bis 48.25), Scheck auf Wien —.— (—.—).

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 16. Jan. (W. B.)

	16.	15.		16.	15.
2½ Engl. Konsols	[illegible]	[illegible]	Missouri Kansas	—	—
4 % Japan. v. 1905	[illegible]	[illegible]	Union Pacific	122⅝	122¼
Peruvian	[illegible]	[illegible]	United States		
do. pref.	[illegible]	[illegible]	Steel Corp. com.	53—	52⅞
Atchison	[illegible]	[illegible]	Privatdiskont	2⅛	2[illegible]
Erie com.	22⅞	22⅞	Silber	22⅞	22[illegible]

Handel und Industrie.

Dortmunder Viktoria-Brauerei A.-G., Dortmund.

In der gestrigen Hauptversammlung waren durch 14 Aktionäre 1596 Stimmen vertreten. Der Rechnungsabschluß wurde genehmigt, Entlastung erteilt und die Dividende auf 7 Prozent festgesetzt. Der Rohgewinn betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 317 436 M. (337 022 M.), der Reingewinn 185 303 M. (188 475). Hiervon wurden 105 000 M. zur Zahlung der Dividende, 10 000 M. (w. i. V.) der Rücklage II, 15 000 M. (w. i. V.) dem Sicherheitsbestand überwiesen, 23 102 M. (23 694 M.) als Gewinnanteile gezahlt und 32 200 M. (29 850) auf neue Rechnung vorgetragen. Wie der Vorstand berichtet, lasse sich bei der allgemeinen Lage noch nicht übersehen, wie das Ergebnis des laufenden Jahres ausfallen werde. Durch das Steigen der Malzpreise sei die Gesellschaft nicht stark betroffen, da sie noch große Mengen aus vorjährigen Abschlüssen abzunehmen habe.

Große Holzkäufe Griechenlands in Oesterreich.

Griechische Holzhandelshäuser entwickeln seit einiger Zeit eine sehr gesteigerte Tätigkeit im Einkauf von Rohholz zum Versand über Fiume in Oesterreich, namentlich in Bosnien. Das ist in der Hauptsache auf den ins Stocken geratenen Verkehr mit Rumänien und der Türkei, von wo Griechenland bisher bedeutende Mengen von Holz bezog, zurückzuführen. Wie wir nun hören, hat sich der lebhafte Umsatz in Rohholz nach Griechenland zu einem großen Uebelstand für die österreichische Schneidemühlenindustrie, die dadurch an Rohholzmangel zu leiden beginnt, gestaltet. Infolgedessen sind jetzt Bestrebungen im Gange, die Ausfuhr des Rohholzes über Fiume durch Erlaß eines Ausfuhrverbotes gänzlich zu unterbinden. Die Handelskammer von Fiume hat in dieser Angelegenheit eindringliche Vorstellungen erhoben, die in den nächsten Tagen zu einem Ergebnis führen dürften.

Warenmärkte.

Vom Ruhrkohlenmarkt.

Im laufenden Monat ist die Nachfrage nach allen Brennstoffen bisher äußerst lebhaft gewesen. Allen Anforderungen zu entsprechen, ist das Kohlensyndikat außerstande, da die Förderung der Zechen die sich jetzt nur auf 50 bis 60 v. H. der Mengen vor dem Kriegsausbruche beläuft, hierzu nicht ausreicht. Die meisten Abnehmer erklären immer wieder von neuem, daß sie darauf bestehen müssen, ihre vollen Vertragsmengen zu erhalten, und daß sie sich keine Abstriche gefallen lassen können, weil sie entweder für Heeresbedarf arbeiten oder aus öffentlichen Rücksichten ihren Betrieb nicht einschränken können. Das Kohlensyndikat gibt sich die größte Mühe, den Wünschen seiner Abnehmer entgegenzukommen, doch können nach Lage der Dinge gegenwärtig nicht alle Wünsche erfüllt werden, zumal da die Vorschläge des Kohlensyndikats, an Stelle der gewünschten Kohlensorten, an denen Mangel besteht, andere Brennstoffe, insbesondere Koks, zu verwenden, meistens auf unfruchtbaren Boden fallen. Es wird von den Abnehmern demgegenüber darauf verwiesen, daß sie wegen ihrer Feuerungsanlagen auf den Bezug bestimmter Kohlensorten angewiesen sind. Es stellt sich jetzt als ein Fehler heraus, daß man sich in vielen Betrieben vollständig von einer einzelnen Kohlensorte abhängig gemacht hat und sich gewissermaßen auf diese für immer festgelegt hat. Diese Werke sollten jetzt noch mit größter Beschleunigung daran gehen, an ihren Feuerungsanlagen Aenderungen vorzunehmen, damit das Kohlensyndikat versuchen könnte, ihnen mit anderen Brennstoffen auszuhelfen. Denn sie werden selbst keinen anderen Ausweg finden, wenn sie sich die Frage vorlegen, wie es möglich gemacht werden soll, daß das Kohlensyndikat jedem Verbraucher seinen vollen Bedarf liefert, wenn nur 50 bis 60 v. H. der früheren Förderung zur Verfügung stehen. Der einzige Ausweg, der noch offen steht, ist der vermehrte Bezug von Koks, der dem Markt noch immer in ansehnlichen Mengen zu Verfügung gestellt werden kann. Es kann daher den Brennstoffverbrauchern nur immer wieder geraten werden, sich auf einen ausgedehnteren Verbrauch von Koks einzurichten, um auf diese Weise den Mangel an bestimmten Kohlensorten auszugleichen, die nicht in den von ihnen gewünschten Mengen geliefert werden können.

Londoner Müllermarkt.

London, 15. Januar. (W. B.) Müllermarkt. Weizen und Mais 6 d bis 1 sh 6 d höher.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 16. Januar. (Schlußkurse.)

	16.	15.
Rüböl, Loko	—.—	51[illegible]
" " Februar	—.—	48[illegible]
Leinöl, träge Loko	—.—	42[illegible]
" " Februar	42[illegible]	42[illegible]
" " Febr.-April	—.—	42[illegible]
Kaffee, ruhig Loko	48[illegible]	48[illegible]

Amsterdam, 11. Januar. (Kaffee.) Santos per März 28[illegible], per Mai 27[illegible], per Dez. 28[illegible].

Baumwolle.

Liverpool, 2. Jan.

Offizielle Baumwolle-Preisliste d. Associat. der Baumwollmakler.

	2.	25.		2.	25.
American ordinary	3.30	2.99	Ceara good fair	5.61	[illegible]
do. good ordinary	3.35	3.44	Egyptian brown fair	6.10	[illegible]
do. fall good ordin.	3.66	3.64	do. brown good fair	6.00	[illegible]
do. low middling	4.37	4.06	do. fully good fair	6.50	[illegible]
do. fall low middling	4.62	4.31	do. fully good	7.—	[illegible]
do. middling	4.80	4.53	M. G. Broach good	4.13	[illegible]
do. fully middling	4.94	4.53	do. fine	4.40	[illegible]
do. good middling	5.10	4.77	Tinnevelly good	3.60	[illegible]
do. fully good middl.	5.28	4.97	do. fully good	4.—	[illegible]
do. middling fair	5.73	5.42	do. fine	4.12	[illegible]
Pernam fair	5.24	4.82	Bengal good	3.12	[illegible]
do. good fair	5.65	5.34	do. fine	3.36	[illegible]
Ceara fair	5.22	4.82	Madras Tinnev. good	4.31	[illegible]

Letzte Handelsnachrichten.

Essen (Ruhr), 16. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Auf der Tagesordnung der am 23. Januar stattfindenden Zechenbesitzer-Versammlung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats stehen zunächst die in jeder ersten Versammlung des Jahres üblichen Gegenstände, so die Festsetzung der Beteiligungsanteile für Februar. Ferner soll die bis 1. Februar 1915 eingegangene Verpflichtung der Zechenbesitzer, sich selbständiger Verkäufe für die Zeit nach dem 31. Dezember 1915 zu enthalten, bis zum 1. Oktober 1915 verlängert und gegen die Gewerkschaft Wangenbrahm wegen Vorverkäufen Stellung genommen werden. Zum Schluß wird der Versammlung der neue Syndikatsvertrag zur Unterschrift vorgelegt werden. — Im Anschluß an die Zechenbesitzerversammlung wird eine Beiratssitzung abgehalten, auf deren Tagesordnung nur die in der ersten Sitzung des Jahres üblichen Gegenstände stehen.

Gotha, 16. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit wird ihren Versicherten für das Jahr 1914 in der Feuerversicherung 72 v. H. und in der Einbruch-Diebstahl-Versicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, also 24 v. H. der eingezahlten Prämie zurückgewähren.

WTB. Berlin, 16. Januar. (Nichtamtlich.) Die Spirituszentrale teilt mit: Seit der letzten, im Oktober 1914 vorgenommenen Preisfestsetzung hat sich die Geschäftslage insofern geändert, als die Einnahmen erheblich hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind. Hieraus entspringt die Notwendigkeit, den Brennereibetrieb stärker anzuregen. Zu diesem Zweck hat sich der Gesamtausschuß gestern entschlossen, den Abschlagspreis, der bisher 50 M. betrug, ab 18. Januar auf 54 M. zu erhöhen. Die Verkaufspreise wurden für unvergällten Branntwein um fünf, für vergällten um vier Mark heraufgesetzt. Die Preise für Brennspiritus in Flaschen sind unverändert geblieben.

⊡ Berlin, 17. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Die Vereinigung der deutschen Gaskocherfabrikanten hat eine 5prozentige Preiserhöhung mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Rohstoffe angekündigt.

⊡ Berlin, 17. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Der Aufsichtsrat der Kammgarnspinnerei Düsseldorf schlägt für das am 31. Januar abgelaufene Geschäftsjahr die bisher ausgeschüttete Dividende von 8 v. H. vor.

WTB. Stockholm, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für 1916 balanciert mit 337 037 000 Kr. gegen 384 826 100 Kr. für das Jahr 1915. Er ist also bedeutend herabgesetzt worden. Die Ausgaben für das Heer erfordern 62 886 000 Kr. oder ungefähr 2,5 Mill. Kronen mehr als im Jahre 1915. Die Ausgaben für die Marine werden mit 34 390 700 oder rund ungefähr 2,5 Mill. Kr. mehr als im Jahre 1915 vorgesehen. Aus Anleihen sollen im Jahre 1916 ungefähr 28 Mill. Kr. genommen werden, d. h. bedeutend weniger als im Jahre 1915, wo sie 32,5 Mill. Kr. betrugen. Sie sollen ausschließlich für werbende Staatszwecke verwendet werden.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Dr. Oetker's Gustin nimmt man zum Sämigmachen von Suppen und Tunken anstelle des engl. Mondamin.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.
30710

Vaterländische Kundgebung

Montag, 18. Jan., abends ½9 Uhr
im **Nibelungensaal** des Rosengartens,

Reichsgründungsfeier

Unter gütiger Mitwirkung von **Herrn Prof. Wilh. Busch (Marburg)** des **Hoftheater-Orchesters** unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters **Artur Bodanzky** und der **Mannh. Sängervereinigung** unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Friedrich Gellert.**

Programm:

1. Egmont-Ouvertüre von L. van Beethoven
2. „Deutsche Völker allesamt", Chor von Speidel
3. Rede des Herrn Prof. Dr. Wilh. Busch: „Der Kampf um das Reich in Vergangenheit und Gegenwart".
4. Kaisermarsch für Chor und Orchester von Rich. Wagner.

Karten zu 20 Pfg. an den üblichen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. Die üblichen Einlaßkarten zu 10 Pfg. abends am Eingang in den Rosengarten. 39831

Die Leitung der vaterl. Vorträge.

Mittelschulgeld.

Das Schulgeld für das 2. Tertial 1914/15 für

**das Realgymnasium,
die Oberrealschule,
die Lessingschule,
die Elisabethschule,
die Liselotteschule**

ist fällig. 4165

Wir ersuchen ergebenst, die fälligen Beträge alsbald entrichten zu wollen.

Mannheim, 15. Jan. 1915.

Stadtkasse:
Röderer.

Holz-Versteigerung.

Aus Distrikt I des Kollekturwaldes und Abteilungen 12, 17, 19, 20, 21, 24 und 25 des früheren Gemeindewaldes v. Sandhofen werden

Dienstag, 19. d. M. vorm. ½10 Uhr im Rathaus zu Sandhofen

gegen Barzahlung vor der Abfuhr versteigert:

33 forlene Stämme mit 26,47 fm, 236 Ster forlenes Rollen- u. Prügelholz, 3125 Stück forlene Wellen. 98158

Auskunft durch Forstwart Herbel in Sandhofen.

Evangelische Kollektur.

Hoffmann's

Jackenleibbinde

D. R. G. **„Sonne"** D. R. G. vereint **Jacke, Weste, Brustschoner, Leibbinde u. Pulswärmer** hält sehr warm u. vereinfacht d. Anziehen u. die Anschaffung.

M. Hoffmann
Inh. Marie Hoffmann
H 1, 9. 97918

Bekanntmachung.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der städt. Kartoffelverkauf findet an folgenden Stellen und zu folgenden Zeiten statt:

Innenstadt: alte Dragonerkaserne M 4: Montags und Donnerstags von 10—12, 2—5 Uhr; Elisabethschule, D 7, 22: Dienstags und Samstags von 10—12, 2—5 Uhr.
Neckarstadt: Neckarschule, Alphornstr.: Mittwochs und Samstags von 10—12, 2—5 Uhr; Uhlandschule, Lange Rötterstr.: Freitags von 10—12, 2—5 Uhr.
Schwetzingerstadt: Trinkhalle der Pestalozzischule: Dienstags und Freitags von 10—12, 2—5 Uhr.
Lindenhof: Brausebad, Windeckstr. 45, Mittwochs von 10—12 2—5 Uhr.
Waldhof: Schulhaus: Montags und Donnerstags von 10—12, 2—5 Uhr.
Neckarau: Rathaus: Dienstags und Donnerstags von 2—4 Uhr.
Rheinau: Schulhaus: Dienstags und Freitags von 2—4 Uhr.
Sandhofen: Schulhaus: Dienstags und Freitags von 2—4 Uhr.
Feudenheim: Rathaus: Mittwochs und Samstags von 2—4 Uhr.

Die Kartoffeln werden nur in Mengen von 25, 50 und 75 Pfund verkauft zum Preise von 42 Pfennig für 10 Pfund gegen Barzahlung. Mehr als 75 Pfund werden auf einmal nicht verabfolgt. Die Verpackung (Korb oder Sack) ist mitzubringen. Zustellung ins Haus findet nicht statt.

An sämtlichen Verkaufsstellen werden auch die Gutscheine für Kartoffeln der Zentrale für Kriegsfürsorge eingelöst.

Städtisches Hafen- und Industrieamt als Lebensmittelamt.

In Nordfrankreich im Kampfe für sein Vaterland erlitt den Heldentod unser ehem. Lehrling und bewährter Gehilfe, der Maler

Wilhelm Pfahl

Musketier im Infanterie-Regt. Nr. 111.

Wir werden dem pflichtgetreuen, braven Mitarbeiter stets ein treues Gedenken bewahren. 39834

Mannheim, den 17. Januar 1915.

Hermannsdörfer & Merkel.

2er Club Mannheim.

Unseren verehrlichen Mitgliedern machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser allezeit treubewährtes, langjähriges, ordentliches Mitglied, Herr

Stadtrat

Heinrich Fesenbecker

heute entschlafen ist. 09210

Ein treues Andenken ist ihm gesichert.

Mannheim, den 16. Januar 1915.

Der Vorstand.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 19. Januar, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Krematorium statt, woselbst sich die hier weilenden Mitglieder treffen.

Verwechseln Sie nicht!!!

Kohlenhandlung

Wilh. Meuthen Nachf.

Inhaber: **Heinrich Glock**

Telephon 1815 — Union — Kontor J 7, 19

Unterricht

Handelsschule V. Stock

Mannheim, P 1, 3.

Gründliche u. praktische Ausbildung f. den kaufm. Beruf. **Neuaufnahmen** von Damen und Herren jeden Alters am 1. und 15. des Monats. Man verlange Prospekte.

Handelskurse für Mädchen

Kurse beginnen am 1. Februar 1915.

Auskunft u. Prospekt von 8—1 u. 2—6 Uhr.

Handelsschule Schüritz
N 4, 17 98901 Tel. 7105

Nachhilfe in all. Fächern, Aufsicht bei akad. geb. Lehrer. Billige Ref. Off. u. Nr. 11221 an d. Exp. d. Bl.

Handelsschülerin

sucht Anfangsstellung. **Helene Schüritz**, Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **N 4, 17, Tel. 7105.**

Bürgergabholz-Versteigerung.

Am Montag, 18. d. M., vormittags ½10 Uhr,

versteigere ich im Saale zum Rheintal in Käfertal Obere Riedstraße 28 ca. 150 Mtr. prima Scheitholz, einige Mtr. Stockholz und mehrere 100 Wellen.

Käfertal, 14. Jan. 1915.

Vogelsgesang
Ortsrichter.
Tel. 33/4. 98160

Vermischtes

Für Herren!

Herrenkleider werden tadellos aufgebügelt u. ausgebessert bei billigster Berechnung. Postkarte g nügt. 98197

Joh. Nübel.
Reparatur-Geschäft nur S 6, 20, 4 Treppen

Schürzen

aller Art, eig. Anfertigung auch nach Maß, empfiehlt
M. Hoffmann.
Inh.: Marie Hoffmann
H 1, 9. 97919

Nerven-, Willens-

und Gehirnschulung im Verb. m. Suggestionslehre u. Hypn. Vierwöch. Einzelkurs beginnt z. Zeit. Beseitigt Gemütsdepression., Seelenkonflikte psychische Impot. rc. und verleiht pers. Magn., Lebens- u. Tatkraft. Erfolg garant. Schriftl. Meld. umgd. an Psychologe **Pauck**, P 2, 3 a II 11093

Wachholderbeer-Saft

und reiner

Bienenhonig

jeden Markttag an der Plakatsäule bei den Metzgerständen. 11092

Hochachtungsvoll
Frau L. Geyer.

Wasch- und Hauskleider

(eigener Anfertigung a. n. Maaß) empfiehlt 97920
M. Hoffmann. Inh.: Maria Hofmann, H 1, 9.

Kriegshilfe!

Jg. Frau m. Kind, deren Mann im Felde, bittet um Heimarbeit u. f. Schreibarb. Gefl. Angeb. unt. Nr. 11318 an die Exped. d. Bl.

Heimbeförderung

Ueberführung
und **Begleitung** von
Verwundeten
in Lazaretten,
Verstorbenen
im Feld,
Gefallenen,

sow. **Nachforschungen** besorgt mit Erledigung aller Formalitäten **streng zuverlässig.** (Fl. Referenz.)

Fritz Beß, Tel. 2219
Mannheim, Q 4, 3.

97717

Verloren

Verw. **Soldat** verlor gestern im **Warenhaus** Kander oder unterwegs 10 Markschein. Abzugeb. geg. Belohnung Lazarett U 5, 12 (Lazarettwache).

Verloren

Geldbeutel

mit Inhalt gestern abend vom Geschäft Schreiber Ecke E 5 bis Hafenstraße. Der redl. Finder wolle denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abgeben.

Ankauf

Bücher

einzelne u. ganze Bibliotheken, Lexikas kauft

Herter's Antiquariat, O 5, 15
gegenüb. d. Ingenieurach.
Tel. 2242.

Zahle hohe Preise für gebrauchte **Möbel, Kleider u. Schuhe.** 97590
Majertschyk, E 4, 6.

Unterstützt das Rote Kreuz durch Kauf von Losen!

Große Rote Kreuz- u. Sanitäts-Geldlotterie

Ziehung bestimmt unwiderruflich diese Woche **23. Januar.**

6700 Gewinne

Hauptgew. Mk. 60000 — Mk. 20000 — Mk. 3000 — Mk. 2000

Lose à Mk. 1.10 (11 Lose Mk. 11.16) Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet 1258

Moritz Herzberger, Mannheim O 6, 5 u. E 3, 17.
Schmitt, R 4, 10 und F 2, 1.

Zähne von 2 Mk. an

pro Zahn.

Umarbeiten nicht mehr passender Gebisse **pro Zahn nur Mk. 1.—**

Zahnziehen in den meisten Fällen fast schmerzlos **nur Mk. 1.—** 39838

Zahnpraxis Germania, P 4, 15

(Bekannt für freundl.-schonende Behandlung.)

Nicht im Tapetenring!

Tapeten Tapeten Tapeten

Rest-Tapeten zur Hälfte der bisherig. Preise.

Echt Lincrusta von 25 Pfg. an der Meter.

Wachs- u. Ledertuche, China- und Japan-Matten, Türvorleger, Wachstuchdecken, Spannstoffe.

E 2, 4-5 A. Wihler Telefon 676

Dr. Reiss

Rheumasan

ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Ischias, Nervenschmerzen, Gicht und bei Rheumatismus

Tuben M. 2.10 und M. 1.30. 39417

Verkauf

Neue Möbel!

Zimmertische	7
Vorplatzmöbel	18
Schreibtisch mit Tuch	36
Trumo	39
Plüschdiwan	48
Kleiderschrank, poliert	50
Sofa-Umbau	65
Diplomatenschreibtisch	70
Spiegelschrank, 2 tür.	75
Moderne Küche	125
Nußbaum Büfett	150
Prachtv. Schlafzim.	225
eleg. Herrenzimmer	300
Eich. Speisezimmer	425

Umtausch geg. vorhandene Möbel gestattet.

Aberle, G 3, 19.

97636

Klavier zu verkaufen. Tattersallstraße 27, 2 Tr. r.

Last-Auto

40 PS Benz-Wagen

billig zu verkaufen. Gefl. Offerten unter F. K. 4081 an **Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.** 16053

Speisezimmer

sehr schön ausgeführt, preiswert zu verkaufen.
Otto Albers, B 5, 4.

Benz-Auto

offen 20/30 PS Neupreis Mk. 24000.—, 2 Jahre im Besitz, gut erhalten zu Mk. 15000 **zu verkaufen.** Reflektanten belieben sich zu wenden unter Nr. 98183 an die Exped. d. Bl.

Liegenschaften

Ein Wohnhaus

mit gutgehendem Kolonial- und Kurzwarengeschäft umständehalber sofort zu verkaufen eventuell zu vermieten. 11333

Nähere Auskunft erteilt

J. Schallenberger
Lindenhofstraße 10.

Schreber-Garten

mit Häuschen zu mieten gesucht, entweder vis-à-vis dem Waldpark oder Luisenpark. 98181
Näheres **Walter,** Augartenstraße 17, 3. Stock.

Bureau

B 1, 11 part., 6 Zimmer für Büro oder Geschäftszwecke z. v. 46974

Stellen finden

Städt. Arbeitsamt Mannheim.

Litera **N 6 Nr. 3.**
Telephon 1885 und 1856.

Kostenlose Stellenvermittlung.

Es werden gesucht:
Abteil. für Handwerker:

Metallschleifer
Feuerschmiede
Jungschmiede f. hier und nach auswärts,
Elektromonteure
Spengler u. Installateure f. hier u. nach ausw.
Bleilöter
Dreher
Stoßer
Fräser
Maschinenformer
Reparaturschlosser
2 Anreiber f. hier und nach auswärts
1 Aufzwickler
1 Scheibentöpfer n. ausw.
1 Drahtflechter
1 Eisenhobler
1 Kistennagler
1 Gattersäger
1 Küfer
5 Zimmerleute
2 Polsterer
2 Schneider
4 Schuhmacher
1 Buchbinder n. ausw.
Wagensattler
4 Herrenfriseure
3 Herrenfriseure z. Aush.

Abteilung für Landwirtschaft und ungelernte Arbeiter:

2 landw. Knechte n. ausw.
2 Kutscher
2 Hausburschen (mit Kost u. Wohnung)
1 Fensterputzer f. Fabrik

Abteilung für Hotel- u. Wirtschaftspersonal:

1 selbständiger Koch für Weinrestaurant, ledig
1 Hoteldiener
6 Hausburschen
2 Kupferputzer
2 Automatenburschen.

Zigarrenfabrik

in Mannheim sucht jünger.

Commis

zum sofortigen Eintritt. Offert. unter Nr. 98196 an die Exped. dieser Zeitung.

Magazinier

gesetzt. Alters u. Landesproduktenhandlung gesucht. Offert. m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter Nr. 98191 an die Exp. zu richt.

Stadtkundiger

Ausläufer

(militärfrei) sofort gesucht. **Jul. Hermann's Buchhdlg. B 1, 2, Breitestraße.** 89150

Tücht. Alleinmädchen

sofort oder 1. Febr. ges.
Q 7, 15, part.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige **selbständige, tüchtige**

Installations-Monteure

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen und Eintrittsangabe an 11906

Rheinische Schuckert-Gesellschaft Mannheim.

Damen erh. v. mir dauernd. gut lohnend. Nebenverdienst. **Anna Geyer,** Leipzig-Schönfeld, Ploßstr. 52 11904

Mädchen zum Spülen u. Hausarb. gesucht. 98194

Restaurant Ceres
C 1, 3.

Suche per 1. Februar sauberes zuverlässig.

Alleinmädchen

welches kochen kann und Liebe zu Kindern hat. **Schimperstraße 2, 2. St.**

Gesucht

ein bess. geb. Fräulein

zu größeren Jungens, dieselbe hat die Schulaufgaben u. Klavierspielen zu überwachen. Off. u. Nr 98146 an die Expedition d. Bl.

Stellen suchen

Gebildete Dame sucht Beschäftigung als **Empfangsdame, Stütze** oder auch in frauenlosem Haushalt. Offerten unter Nr. 11408 an die Expedit.

Dame sucht Stelle als **Stütze** gegen Taschengeld. Offerten unter Nr. 11402 an die Exped. ds. Bl.

Mädchen, 15 J. a., aus guter Familie sucht **Lehrstelle** in fl. Laden oder Bureau, per sofort oder auf Ostern. Off. unt. Nr. 11389 an die Exp. d. Bl.

Bess. Mädchen 22 J. alt, das auch kochen kann, **sucht Stelle** auf 1. Febr. Offerten unter Nr. 11400 an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer (ev. 2) hell und groß, sep. Eing., sofort **gesucht.** Tägl. Kündigg. Preisofferten (höchstens 35.—) u. Nr. 11387 an die Exped.

2 bis 3 gut möblierte Zimmer in bevorzugter Lage Mannheims, z. sof. **zu mieten gesucht.** Offert. mit Preisangabe unt. Nr. 11401 an die Exped.

Wohnungen

D 6, 9/11,

Rheinstrasse
Eckhaus

nahe der Börse, **4 große Büro-Zimmer,** ganz oder getrennt, ev. mit großem Lagerkeller per 1. April zu vermieten. 46870
Näh. 1 Treppe. Fernsprecher 7514 oder 178.

L 3, 3b 1 Tr. r., 4 Zim., Diele, Küche, Bad Speisezimmer, Magdzimmer, mit Gas und elektr. Licht auf 1. April zu vermieten. Einzusehen von 9 Uhr vormittag bis 5 Uhr nachm. Näh 4. St. r. 11570

Möbl. Zimmer

Friedrichsring 38, 3 Tr. Gutmöbl. Wohn- u. Schlafzimmer an bess. Herrn sof. od. spät. z. verm. 11251

Möbl. Zim. sof. zu verm. Näh. C 3, 20, 4. St. [11222

Allein-Vertrieb!

Zukunftsreicher, erstkl. elektrotechn. Spez.-Artikel — D. R. P. a. Patentfähigkeit bereits anerkannt — durch welchen **zum ersten Male** längst gefühlte Bedürfnisse, besonders auch in der jetzigen **Zeit,** auf die idealste Weise erfüllt werden — einwandfrei solide, konkurrenzlose Sache, **la. Referenzen** — ist rayonweise an tüchtige, rout., **nachweisbar solvente Herren** — auch geeignet für Ingenieure, Elektrotechniker — in Alleinvertrieb zu vergeben. 11907

Gefl. Offerten an

K. Stahlecker, Fabrikation techn. Apparate, **Cannstatt.**

Den Fortbildungsunterricht betr.

Nach § 1 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Knaben noch 2 Jahre und Mädchen noch 1 Jahr nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet. Demgemäß haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu besuchen:

a) alle in der Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1900 geborenen **Knaben** die Knabenfortbildungsschule,
b) alle in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 geborenen **Mädchen** die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule in den Schulküchen verschiedener Schulhäuser.

Nach § 2 desselben Gesetzes sind Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren **verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder,** Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die **zum Besuch** desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Die Anmeldung hat zu erfolgen:

a) für die in der Altstadt und in den Stadtteilen Käfertal, Waldhof, Neckarau, Feudenheim und Rheinau wohnenden Knaben bei dem Oberlehrer der **Knabenfortbildungsschule im Schulhaus K 2, 6,** Zimmer 6 täglich von 8—10 Uhr vormittags.
b) für die im Stadtteil Sandhofen wohnenden Knaben bei dem Oberlehrer der Schulabteilung daselbst.
c) für die in der **Altstadt wohnenden Mädchen beim Volksschulrektorat B 2, 9** täglich von 8—10 und 2—4 Uhr.
d. für die in den Stadtteilen **Käfertal, Waldhof, Neckarau, Feudenheim, Rheinau und Sandhofen wohnenden Mädchen** bei dem betr. **Oberlehrer der dortigen Mädchenabteilung.** Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft. (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts kommen, sind **sofort anzumelden,** ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon **in ein festes Lehr- oder Dienstverhältnis** getreten **oder nur versuchsweise** oder **probeweise** aufgenommen sind oder sich nur vorübergehend (auf Besuch) hier aufhalten.

Diejenigen fortbildungsschulpflichtigen **Knaben, welche die Gewerbeschule oder die Handelsschule besuchen wollen,** haben sich beim Rektorat der Gewerbe- bezw. Handelsschule anzumelden. Weiterhin bemerken wir, daß auch die in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 geborenen Handelsschülerinnen zum Besuch der Haushaltungsschule verpflichtet sind.

Mannheim, den 12. Januar 1915. 4171

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Bekanntmachung.

Den Besuch der Fortbildungsschule durch fortbildungsschulpflichtige Schiffer betr.

Nach Erlaß des Großherzoglichen Oberschulrats **vom 28. Oktober 1907, No. 36 421 sind fortbildungsschulpflichtige Schiffsjungen an denjenigen badischen Hafenorten, an denen die Schiffer während der Wintermonate ihren Aufenthalt nehmen, zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten.**

Wir bringen diesen Erlaß den verantwortlichen Reedereien mit dem Anfügen zur Kenntnis, daß die Anmeldung der Schiffsjungen zum Fortbildungsunterricht sofort nach ihrer jeweiligen Ankunft beim Volksschulrektorat B 2, 9 zu geschehen hat.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 2 **des Gesetzes über den Fortbildungsunterricht vom 18. Februar 1874 mit Geld bis zu 50 Mark bestraft.**

Mannheim, 13. Januar 1915. 4169

Das Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Bekanntmachung.

Die ungerechtfertigten Schulversäumnisse betr.

Durch § 4 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 wird bestimmt, daß wegen ungerechtfertigter Schulversäumnis eines Kindes gegen Eltern oder Stellvertreter § 71 des Polizeistrafgesetzbuches vom 31. Oktober 1863 zur Anwendung kommt, sofern die vom Bürgermeisteramt wiederholt erkannten Geldstrafen fruchtlos geblieben sind.

§ 71 des **Polizeistrafgesetzbuches lautet:**

„Mit Haft bis zu drei Tagen oder an Geld bis zu 20 ℳ werden Eltern oder Pflegeeltern, Vormünder, Dienst- und Lehrherren gestraft, welche ohne genügende Entschuldigung unterlassen, ihre schulpflichtigen Kinder, Pflegekinder, Mündel, Dienstboten und Lehrlinge zum Schulbesuch anzuhalten, wenn sie wegen solcher schuldbarer Versäumnisse wiederholt mit Geldstrafen belegt worden sind."

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 20 der Schulordnung vom 12. Dezember 1910 die Verwendung der Kinder zu gewöhnlichen häuslichen, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Geschäften nicht als genügender Entschuldigungsgrund betrachtet werden darf.

Mannheim, den 12. Januar 1915. 4170

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Auszahlung von Quartiergeld.

Nach Beschluß des Stadtrats soll nunmehr die allgemeine Auszahlung des Quartiergeldes erfolgen. Die Anmeldung der Ansprüche wird unter Ablieferung der Quartierscheine stadtteilsweise im Einquartierungsamt, Rathaus Zimmer 1 (Turmsaal) entgegengenommen. Die Vergütungsbeträge werden durch die Post zur Auszahlung gebracht. Nach dem Kriegsleistungsgesetz ist der Vergütungssatz für Verpflegung ohne Brot M. 1.05, für Verpflegung mit Brot M. 1.20 für einen Mann und Tag.

In der **Woche vom 18.—23. Januar** werden zunächst die Ansprüche der Quadrate **A bis D** entgegengenommen. Quartieransprüche anderer Stadtteile können während dieser Zeit **nicht** zur Auszahlung gelangen. Ein Anspruch, der innerhalb dieser Frist nicht zur Anmeldung kommt, gerät nicht in Verlust, kann aber erst nach der Auszahlung an alle übrigen Stadtteile wieder geltend gemacht werden. Das Einquartierungsamt ist täglich geöffnet von 9—12 Uhr, Mittwoch und Samstag nachmittag geschlossen. 4156

Mannheim, den 12. Januar 1915.

Städt. Einquartierungs-Amt.
Meyer.

Tapeten
von den billigsten bis zu den besseren Ausführungen in grosser Auswahl erhalten Sie bei
F 3, 1 Karl Götz F 3, 1
vis-à-vis d. Synagoge Tel. 7367 vis-à-vis d. Synagoge
Hausbesitzer hohen Rabatt.

Prima Salami Schnittf., fein u. pikant aus besten unters. Roh-, Rind- u. Schweinefleisch à Pfd. 1.15 Mk., desgl. 1. Schnittf. «Knackwurst» o. gar. Zungenwurst i. Schweinsblase à Pfd. nur 90 Pf. Vers. Nachn. Nur a. Bestellungen Nachfrg. **A. Schindler, Wurstfabr., Chemnitz.** 39988

39672

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Dezember **Verkündete:**

28. Gustav Adolf Zann, Schlosser und Wilhelmine Karoline Werner.
28. Hermann Emil Rybowitz, Oberkellner und Else Färber.

Januar

4. Gustav Adolf Max Bankuin, Arbeiter u. Berta Luise Rottschoß.
4. Michael Schehl, Fabrikarb. u. Marie Lehr geb. Hohenadel.
5. Friedrich Jakob Westrich, Kaufmann u. Elise Mehlbeer.
6. Dr. ing. Joseph Hingerle, u. Helene Elisabeth Braun.
7. Josef Wedlinger, Fabrikarb. u. Philippine Mayer.
9. Wilhelm Eitelmann, Maschinenarb. u. Marie Magdalene Tosch.
9. Emil Oswald Friedemann, Fabrikarb. u. Kath. Trinkaus, Fabrikarbeiterin.
9. Johann Friedrich Ungerer, Kalkulator u. Rosa Balbach.

Dezember **Verehelichte:**

28. Valentin Bohn, Landwirt u. Dorothee Elisabeth Walther.
29. Heinrich Ludwig Hahn, Kalkulator u. Frieda Ecker.
30. Heinrich Abel, Fab.-Arb. u. Katharine Bare.
31. Josef Specker, Kellner u. Kath. Roth geb. Wendel.
31. Albert Hanke, Kaufmann u. Helene Feser.

Januar

1. Johann Zimmermann, Fabrikarb. u. Margarete Helene Mohr.
5. Hugo Alexander, Kaufmann u. Emma Lederer.
7. Wendelin Bauer, Tagner u. Lina Striebl.
7. Karl Eß, Fabrikarb. u. Rosa Johanna Streitel.
7. Josef Frohnhöfer, Schreiner u. Anna Elisabeth Baldauf, Schneiderin.
9. Siegfried Hussel, Bahngehilfe u. Agnes Mörz.
9. Ferdinand König, Kaufmann u. Frieda Berta Albertine Deuringer.
9. Eugen Morlock, Former u. Berta Marie Auguste Weidner.
9. Dr. Otto Kohlen, Chemiker u. Irmengard Eleonore Helene Rond.

Dezember **Geborene:**

20. Karl Konrad, S. v. Gg. Christian Lorenz Wohlfahrt Heizer.
23. August, S. v. Gg. Landau, Former.
24. Hans Albert, S. v. Albert Valentin Streigert, Straßenbahnschaffner.
24. Wilhelm, S. v. Wilhelm Riefer, Schreiner.
23. Josef Gottfried, S. v. Josef Wilhelm, Fab.-Arb.
24. Wilhelm Jakob Dionys, S. v. Wilhelm Werling, Heizer.
28. Katharine, T. v. Lorenz Spielmann, Fuhrknecht.
27. Matthias, S. v. Matthias Müntich, Käse- und Butterhändler.
28. Martha, T. v. Karl Trayel, Tagner.
29. Elfriede Margarete Brunhilde, T. v. Josef Abel, Sanitätsmann.
30. Karl, S. v. Nikolaus Busching, Maurer.
24. Ingeborg Gudrun, T. v. Heinrich Held, Bäckermeister.
26. Herbert Georg, S. v. August Weilbrenner, Kgl. Amtsgerichtssekretär.
25. Robert, S. v. Ernst Robert Friedrich Warmuth, Getreidearbeiter.
27. Irmgard Elisabeth, T. v. Wilhelm Hermann Retter, Kesselschmied.
30. Rosa Marianne, T. v. Klemens Kirchner, Heizer.
24. Amalie Elsa, T. v. Gg. Goller, Müller.
29. Gustav, S. v. Johann Räuchle, Tapezier.
31. Marianne Hildegard, T. v. Willi Ihle, Mechaniker.
31. Jakob Heinrich, S. v. Jakob Walter, Fab.-Arb.
29. Christian, S. v. Michael Baader, Fab.-Arb.
30. Walter, S. v. Jakob Scholl, Holzdreher.
31. Erwin Friedrich, S. v. Karl Friedrich Hofmann Schlosser.
28. Erna Helene, T. v. Karl Kübling, Fab.-Arb.
29. Gertrud Margarete, T. v. Philipp Wilhelm Stump, Telephonist.
28. Friedrich, S. v. Friedrich Heß, Maurer.
31. Ida, T. v. Wilhelm Habel, Fab.-Arb.
29. Wilhelmine Emma, T. v. Wilhelm Koch, Fuhrmann.
31. Alwin Markus Johann, S. v. Adam Bianz, Bahngehilfe.
29. Fritz, S. v. Anton Kerscher, Mälzer.
31. Wilhelmine, T. v. Wilhelm Menges, Fab.-Arb.

Januar

1. Apollonia, T. v. Wilhelm Fast, Schlosser.
4. Karoline Barbara, T. v. Joh. Braun, Fabrikarb.
4. Kurt, S. v. Peter Michel, Fabrikarb.
4. Mathilde, T. v. Philipp Strubel, Fabrikarb.
4. Hedwig Betty, T. v. Karl August Hermann Scherer, Fabrikarb.
2. Erika Katharine, T. v. Richard Schneider, Laborant.
3. Anna Maria, T. v. Emil Gauweiler, Kaufmann.
4. Erna Maria Rosa, T. v. Hermann Neunherz, Fabrikarb.
5. Hertha Katharine, T. v. Peter Adam Wesel, Laborant.
6. Willi Sebastian, S. v. Sebastian Hans, Fabrikarb.
7. Johanna Frieda, T. v. Jakob Herleong, Tüncher.
4. Helmut Wilhelm, S. v. Otto Heene, Schlosser.
5. Jakob, S. v. Joachim Meininger, Fabrikarbeiter.
7. Margarete, T. v. Peter Joder, Fabrikarbeiter.

Dezember **Gestorbene:**

27. Charlotte, T. v. Gg. Jakob Haag, Kernmacher, 8 Mt. alt.
28. Anna Acker, berufslos, ledig, 44 J. alt.
28. Elisabeth geb. Brüning, Ehefrau v. Philipp Louis, Schlosser, 31 J. alt.
28. Marie geb. Grochulski, Ehefrau v. Michael Wolak, Fab.-Arb. 30 J. alt.
30. Katharine Freund geb. Möckel, Witwe, 72 J. a.
29. Konrad Münzermann, Fab.-Arb. 64 J. alt.
30. Elisabeth geb. Schifferstein, Witwe v. Johannes Weilbrenner, 84 J. alt.
31. Eleonore Franziska, T. v. Karl Doll, Buchhändler 8 Mt. a.

Januar

2. Eugen Karl Straub, S. v. Eugen Straub, Spengler, 1 Mt. a.
1. Hugo, S. v. Isidor Müller, Tagner, 1 J. a.
1. Jakob Lützel, Bremser, 58 J. a.
1. Franz Rahm, Fabrikarb. 40 J. a.
3. Frieda, To. Ignaz Weber, Fabrikarb. 4 J. a.
2. Rosa, To. Mathäus Geschwill, Fabrikarb. 1 J. a.
2. Erna Barbara, T. v. Karl Ringer, Fabrikarb. 1. J. a.
3. Franz Lambert, Eisenbahngehilfe, 50 J. a.
3. Juliane Walter geb. Habendley, Zeitungsträgerin, Witwe, 52 J. a.
4. Wilhelm, S. v. Franz Jans, Kranenführer, 6 J. a. 9 Mt. a.
5. Johanna Schwarz, berufslos ledig, 50 J. a.
5. Josef, Schröder, Tapezier, ledig, 32 J. a.
7. Josef, S. v. Philipp Peter Scherb, Zimmermann 9 Mt. alt.
7. Emil, S. v. Anton Schulcha, Maurer, 4 Mt. a.
8. Roline geb. Arnold, Ehefrau v. Valentin Megner, Fabrikarb. 55 J. a.
8. Elisabeth Lehner geb. Jung, Witwe, 60 J. a.
9. Hedwig, T. v. Friedrich Wolf, Bahngehilfe, 1 J. a.
9. Karl Emil, S. v. Willi Jagermann, Fabrikarb. 17 Tage a.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

6. Okt. Heinrich Burgdörfer, Fab.-Arb. verh., 33 J. a.
4. Dez. Georg Euler, Hausbursche, ledig, 20 J. a.
28. Aug. Adolf Forrer, Schlosser, ledig 24 J. a.
6. Nov. Josef Gmeiner, Zimmermann, verh., 27 J. a.
30. Okt. Ludwig Gwaltsleitner, Spengler ledig, 27 J. a.
4. Dez. Peter Halkenhäuser, Spengler, ledig, 19 J. a.
6. Okt. Emil Jakob Ihly, Schneider, verh., 28 J. a.
24. Nov. Karl Reinhold Keller, Tagner, 27 J. a.
11. Aug. Friedrich König, Fabrikarb., ledig, 22 J. a.
1. Okt. Wilhelm Koch, Fuhrmann, verh., 26 J. a.
1. Nov. Peter Kolbenschlag, Fabrikarb., verh. 28 J. a.
30. Jakob Lindenschmitt, Bahnarbeiter, verh., 34 J. a.
15. Ludwig Lützel, Handlungsgehilfe, ledig 21 J. a.
7. Nov. Paul Magnien, Fabrikarb. verh. 33 J. a.
1. Nov. Johannes Fürchinger, Kaufmann, ledig 22 J. alt.
22. Nov. Emil Peich, Tagner, ledig, 21 J. alt.
15. Okt. Ludwig Sauerhöfer, Bohrer verh. 31 J. a.
6. Nov. Oskar Adolf Schales, Bleilöter, verh. 30 J. alt.
6. Sept. Friedrich Gg. Seeberger, Lagerist, 18 J. a.
27. Nov. Karl Torey, Möbelzeichner verh. 27 J. a.
10. Nov. Wilhelm Spitzfaden, Fab.-Arb. verh. 29 J. a.
5. Sept. Konrad Strobel, Fab.-Arb., verh. 33 J. alt.

Trauerbriefe liefert prompt und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Handelsschule der Hauptstadt Mannheim.

Die Schülerinnen unserer Anstalt werden zu dem vom Jungdeutschlandbunde veranstalteten, am **Sonntag, den 17. Januar 1915, abends 5½ Uhr** im Vortragssaale der Kunsthalle stattfindenden

Lichtbilder-Vortrage

des Herrn Hofschauspielers **Hans Godeck** über seine Erlebnisse beim Besuche der Schlachtfelder in den Vogesen freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Kleiderablage frei.

Mannheim, den 14. Januar 1915. 4168

Das Rektorat:
Dr. Bernhard Weber.

P 6, 23|24
Vom 16. bis **UT** 22. Januar
Die Geschichte der stillen Mühle
von
Hermann Sudermann
Hauptdarsteller:
Alfred Abel, Ferdinand Bonn, Leontine Kühnberg } vom Deutschen Theater, Berlin
Robert v. Valberg, vom Theater in der Josephstadt, Wien
Kunstfilm in 3 Akten
Silvesternacht im Schützengraben
Zeitbild in 2 Akten. 39893
Neueste Berichte vom Kriegsschauplatz
sowie das übrige neue Programm.

Friedrichs-Park
Sonntag, 17. Januar, nachmittags 3—6 Uhr
Konzert
(Streichmusik)
der Kapelle Petermann.
Leitung: Kapellmeister Becker. 319
Eintrittspreis 50 Pfg. — Kinder 20 Pfg.
Abonnenten u. Soldaten frei.

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V.
Mannheim
empfiehlt sich zur Anfertigung u. zum Bezug von Korb- u. Bürstenwaren aller Art, für Reparaturen an Körben u. Stühlen; sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmen von Klavieren.
Wir leisten für prompte u. preiswerte Bedienung Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen. 39868

Jede Hausfrau
sowie jeder Soldat im Felde muss
Trockenmilch, reine Vollmilch in fester Form
Marke „Sennerin"
(gesetzl. geschützt) probiert haben. — Erhältlich in verschiedenen Packungen, auch in Feldpostbriefen in allen einschlägigen Geschäften. 1188
Louis Friedenreich, G.m.b.H., Ludwigshafen a. Rh.

Gebrauchte und zurückgesetzte
Lampen und Lüster
für Gas und elektrisches Licht werden um jeden annehmbaren Preis abgegeben.
Peter Bucher, L 6, 11
(39672)

Gesichtspflege. Elektr. Haarentfernung unter Garantie.
Massagen, Hand- u. Fußpflege in u. außer d. Hause
Verbesserung von Gesichts- u. Körperformen
unter Garantie, in einer Stunde. 39407
Konkurrenzlos — vornehm — neu eingerichtet.
Auskunft kostenlos. — Verschwiegenheit.
Geschwister Steinwand, P 5, 13